

Unser Klinikum

**Girls- and
Boys-Day:
Nähen am
offenen
Hühnchen**
(S. 19)



*Leuchtturm für die
Krebsversorgung:
Onkologisches Zentrum
ist zertifiziert*
(S. 4)

*Kampf gegen
Falten:
Neue Botox-
Sprechstunde*
(S. 14)

*Blickpunkt Medizin:
Warum sich im Sommer
Blasenentzündungen
häufen*
(S. 24)

Inhalt

Editorial	3
Wir gegen Krebs: Das Onkologische Zentrum stellt sich vor	4
Urlaubsglosse: Jetzt entspann dich doch mal!	8
Jubiläum: 150. Operation mit dem „Da Vinci“- Roboter im Klinikum Dessau	10
Corona-Sondervermögen: Land unterstützt Kauf von OP-Tischen mit 1,3 Millionen Euro	12
Seitenwechsel: „Ich wollte etwas Neues machen“	13
Neuer Service in der Dermatologie: Botulinumtoxin- und Hyaluronsäure-Anwendungen	14
Neue Chefärzte:	16
Klinik für Nuklearmedizin: Prof. Dr. med. Henryk Barthel	16
Klinik für Geriatrie: Pawel Strzelczyk	17
Klinik für Akut- und Notfallmedizin: Priv.-Doz. Dr. med. Otto Tschritter	18
Girls- and Boys-Day: Nähen am offenen Hühnchen	19
Aufgewertet: Die Aorta wird zum Organ	20
Moderne, vernetzte Infusionstechnik: 500 digitale Infusionspumpen für das Klinikum	22
Blickpunkt Medizin: Wenn die Blase weint...	24
Gemalte Hilfe: Bodypainting-Ausstellung auf Station 6	26
Arthroskopie: praxisnahe Schulung an Humanpräparaten	28
Von der Sterilisation in die Pflegedienstleitung: Madeleine Schenk	29
Spende: Mauerbienen surren bald durchs Mäuseland	30
Gute Arbeit muss belohnt werden: Süßes und Herzhaftes zum Tag der Pflege	31
Anhaltisches Theater Dessau: Programmvorschau	32
Gewinnspiel: Zwei Freikarten für das Eröffnungskonzert des Anhaltischen Theaters zu gewinnen	34
Impressum	35

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wussten Sie eigentlich, dass Mäuse und Bienen in einer wunderbaren Symbiose miteinander leben können? Zumindest hier bei uns, am Städtischen Klinikum, ist das so. Wie genau das geht, erfahren Sie in dem Beitrag „Mauerbienen surren bald durchs Mäuseland“. Darin ist von einem Projekt die Rede, für das unser Betriebskindergarten sogar den Ehrenpreis „Marienkäfer des Jahres“ erhielt. Herzlichen Glückwunsch möchte ich da mit Ihnen gemeinsam sagen für die gelungene Umsetzung des Projektes, an dem sich Kinder, Erzieherinnen und Eltern gleichermaßen beteiligt haben.

Als gemeinschaftlicher Erfolg der daran beteiligten Kliniken und weiterer Fachbereiche konnte im April die erstmalige Zertifizierung des Onkologischen Zentrums am Städtischen Klinikum durch die Deutsche Krebsgesellschaft erreicht werden. Für diesen Erfolg, der uns bei der Krebsversorgung mit den Universitätskliniken im Land gleichstellt, gilt ein herzliches Dankeschön allen, die in einem Kraftakt über Monate hinweg zum Gelingen beigetragen haben. Für Krebspatienten wird damit eine Versorgungslücke geschlossen und eine heimatnahe Behandlung auf höchstem medizinischem Niveau gewährleistet.

Sehr gute Nachrichten gibt es auch durch die Gewinnung hochkarätiger Kollegen bei der Besetzung von drei Chefarztpositionen: Mit Prof. Dr. med. Henryk Barthel haben wir einen international renommierten

Wissenschaftler für die Leitung der Klinik für Nuklearmedizin gewinnen können. Priv.-Doz. Dr. med. Otto Tschritter wiederum wird den Aufbau der neu geschaffenen Klinik für Akut- und Notfallmedizin voranbringen, der er seit dem 1. April als Chefarzt vorsteht. Und auch die Klinik für Geriatrie ist momentan im Aufbau begriffen, sie wird seit kurzem von Chefarzt Pawel Strzelczyk geleitet, der bereits als Oberarzt für Geriatrie bei uns tätig war. Allen dreien ein herzliches Willkommen am Städtischen Klinikum. Für die Verwirklichung ihrer beruflichen Ziele wünsche ich ihnen viel Erfolg.

Mit der Nachwuchsgewinnung muss freilich früh begonnen werden, wie der Titelbeitrag diesmal vermitteln möchte. Beim diesjährigen Girls- und Boys-Day konnten sich Schülerinnen und Schüler u.a. als künftige Chirurgen betätigen, mit dem Erfolg, dass sich gleich mehrere entschieden haben, ihr Praktikum im Klinikum zu machen.

Eine Reihe weiterer Themen ist auch diesmal wieder in der „Unser Klinikum“-Sommerausgabe versammelt, vom Tag der Pflege 2024 über die 150. Da Vinci-OP bis hin zu verschiedenen medizinwissenschaftlichen Beiträgen, etwa über die Hauptschlagader als Organ.

Lassen Sie sich gern überraschen und machen Sie wieder mit, wenn es beim Preisrätsel etwas zu gewinnen gibt.

Einen schönen Sommer und in jedem Fall gute Gesundheit wünscht Ihnen

Ihr

Dr. med. Joachim Zagrodnick
Ärztlicher Direktor





Wir gegen Krebs: Das Onkologische Zentrum stellt sich vor

Es war ein Monate andauernder, aber am Ende lohnenswerter Kraftakt: Seit April ist das Onkologische Zentrum durch die Deutsche Krebsgesellschaft zertifiziert. Nun spielt Dessau bei der Krebsversorgung in einer Liga mit den Universitätskliniken des Landes.

Ende November 2023 hatte eine Kommission aus vier Fachauditoren, die selbst in zertifizierten Krebs-Zentren tätig sind, das Onkologische Zentrum (OZ) auf Herz und Nieren geprüft und bescheinigt, dass die

Behandlung der Patienten hier nach höchstem qualitätsgeprüftem Standard erfolgt. Damit hat sich Dessau-Roßlau – neben Magdeburg, Halle und Stendal – als vierter Standort für die zertifizierte Versorgung von

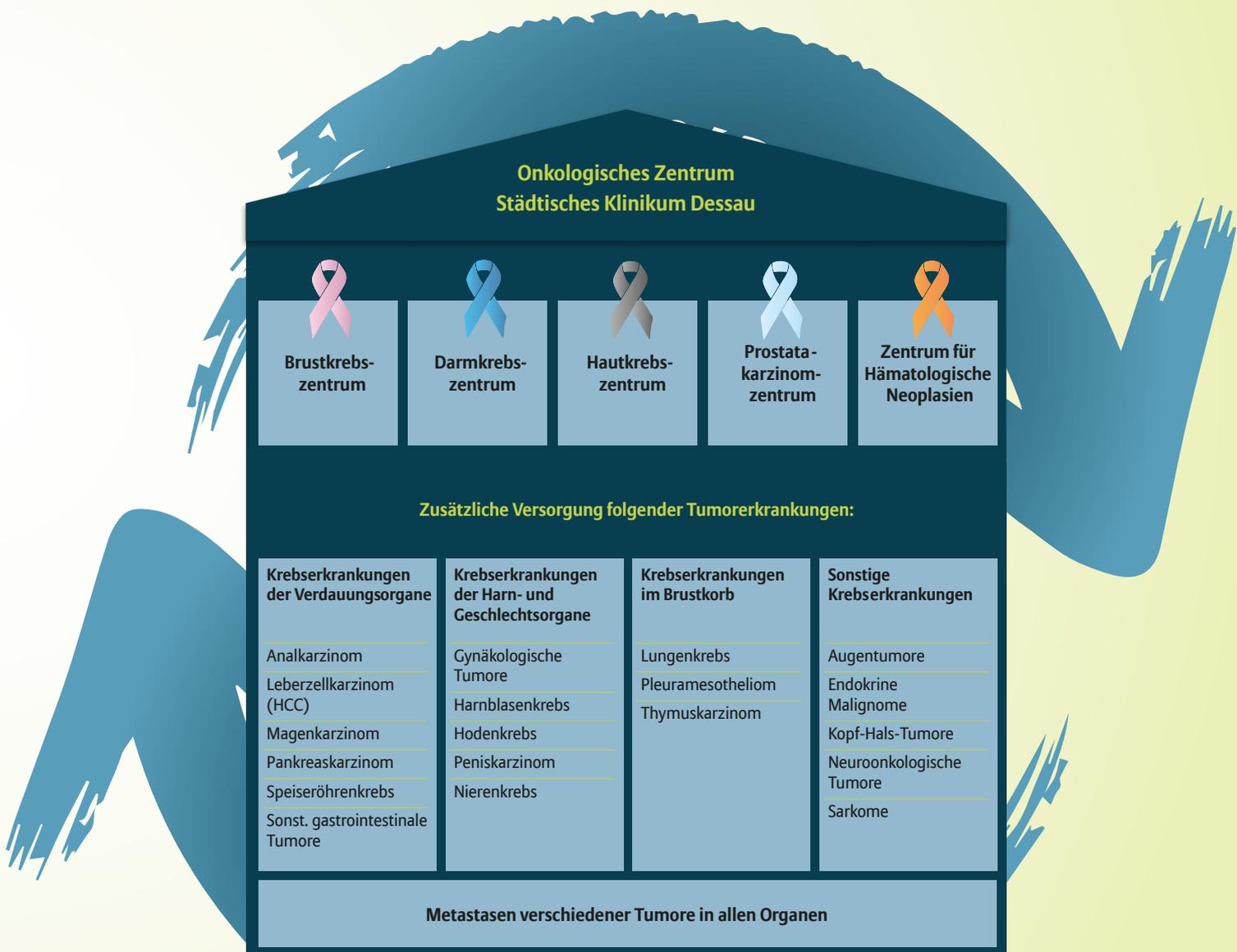
Krebspatienten in Sachsen-Anhalt etabliert.

Prof. Dr. med. Gerhard Behre, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin I und Leiter des OZ: „Damit wird das

Klinikum zu einem Leuchtturm für die Krebsversorgung in einem zuvor weißen Gebiet, welches sich zwischen Magdeburg, Halle/Leipzig und Potsdam erstreckt.“ Viele Krebspatienten könnten nun vor Ort diagnostiziert und vollumfänglich

behandelt werden. Umständliche Fahrten zu Behandlungen in andere Kliniken wären nicht mehr nötig. „Zwischen den Organkrebszentren lassen sich Synergien erzielen und systematisch positiv beeinflussen“, erklärt er das Ziel der Zusammen-

arbeit. „Studien haben gezeigt, dass in zertifizierten Zentren behandelte Krebspatienten einen Überlebensvorteil im zweistelligen Prozentbereich haben.“



Geballte Kompetenz im Kampf gegen den Krebs: Unter dem Dach des Onkologischen Zentrums gibt es bereits fünf zertifizierte Organkrebszentren. Weitere zwei, nämlich das Gynäkologische und das Nierenkrebszentrum, sind noch in der Prüfphase.



Brachten den ersten Samen für eine Wildblumenwiese aus (v. li.): Dr. med. Joachim Zagrodnick, Dr. med. Judith Pannier, Dr. med. André Dyrna, Eter Hachmann, Dipl.-Pfleger Daniel Behrendt (MPH) und Prof. Dr. med. Gerhard Behre.

Zusammen mit dem Onkologischen Zentrum wurden auch das Brustkrebs- und das Darmkrebszentrum erfolgreich erstzertifiziert. In Vorbereitung auf eine Zertifizierung befinden sich nun außerdem das Gynäkologische und das Nierenkrebszentrum, welche ebenfalls geprüft wurden. Somit gehören dem großen Onkologischen Zentrum mit dem Brustkrebs-, dem Hautkrebs-, dem Darmkrebs- und dem Prostatakarzinomzentrum sowie dem Zentrum für Hämatologische Neoplasien insgesamt fünf Organzentren und zwei Transitzentren

(Gynäkologisches Krebszentrum und Nierenkrebszentrum) an.

Ein Fest zur Belohnung

Dieser zukunftsweisende Erfolg wurde am 27. April gefeiert: Alle niedergelassenen Fachkollegen, Patienten und Familienangehörige hatten die Möglichkeit, das OZ und seine Organkrebszentren näher kennenzulernen.

Trotz zahlreicher weiterer Veranstaltungen im Umland konnten die Organisatoren mehr als 200 Gäste begrüßen. Beachtenswert

war die hohe Anzahl von Gästen aus Selbsthilfegruppen, die teilweise aus dem Harz oder gar aus Bayern angereist kamen.

Die offizielle Begrüßung übernahm der Ärztliche Direktor Dr. Joachim Zagrodnick. Im Beisein von Eter Hachmann, Beigeordnete für Soziales, Bildung, Jugend und Senioren der Stadt Dessau-Roßlau, bedankte er sich nachdrücklich für das Bekenntnis der Stadt zum Klinikum. Dieses „Ja“ zu einem kommunalen Krankenhaus sei in der heutigen Zeit nicht mehr selbstverständlich. An



„Hoffnung in den dunkelsten Stunden“

Dr. Joachim Zagrodnick
Ärztlicher Direktor des Klinikums

die anwesenden Patienten und Angehörigen richtete er die Botschaft: „Bei uns sind Sie nicht allein.“ Mit dem durch die Deutsche Krebsgesellschaft zertifizierten Zentrum gibt es „Hoffnung in den dunkelsten Stunden“.

Eter Hachmann lobte das Erreichte und bedankte sich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr Engagement. Nach einem kleinen Rundgang ließ sie es sich nicht nehmen, zusammen mit der Betriebsleitung die ersten Blumen Samen für eine Wildblumenwiese auszustreuen und die neuen Insektenhotels (ein Hotel für jedes

zertifizierte Organkrebszentrum) in Augenschein zu nehmen.

Die von allen Krebszentren im Foyer aufgebauten Infostände luden zu zahlreichen Gesprächen ein. Auch die Vorträge der jeweiligen Leiter der Zentren erfreuten sich großer Resonanz.

„Ich bin einfach begeistert vom Zuspruch. Wir konnten das Zentrum vollumfänglich vorstellen und die Anwesenden konnten ihre Fragen direkt mit den zuständigen Ärzten und Experten besprechen“, so das zufriedene Fazit von Prof. Behre am Ende der Veranstaltung. ✨



An Infoständen im Foyer stellten die Krebszentren, das Labor, der Sozialdienst, die Klinikseelsorge, die Apotheke sowie zahlreiche Selbsthilfegruppen ihre Angebote zur Behandlung und Betreuung von Krebspatienten vor.

Jetzt entspann dich doch mal!

Und es ist wieder soweit: Die „Brust raus – Bauch rein“-Saison, im Volksmund auch Urlaubszeit genannt, hat begonnen. „Wohin geht's denn?“ oder „Und was macht ihr im Urlaub?“ sind gerade in dieser Zeit wiederkehrende Fragen. Mal aus Neugierde, mal zum Scannen der Möglichkeiten wird eruiert, wo es die Kollegen im wohlverdienten Urlaub so hintreibt, mal mit und auch mal ohne Hintergedanken.

Aber wohin fährt man denn eigentlich so in den Urlaub und vor allem warum?

Es ist ein alter Irrglaube, dass das Urlaubsziel etwas über den Status aussagt. Im Jahr 2024 biste auf Rügen genauso schnell pleite wie auf Sylt – und ich habe da vor 30 Jahren mal gelebt und weiß, was das heißt. Früher war es Malle und heute ist eben Ibiza, die eigentliche Partyinsel im Mittelmeer, wobei man dadurch jetzt auf Malle auch mal schöne Ecken entdecken könnte. Günstigen Urlaub am Goldstrand kann man mittlerweile auch ausplanen. Türkei und Ägypten spielen inzwischen auch in einer Liga und in Dubai und Co. kannst du vor lauter Selfies machenden Influencern nicht mehr treten.

Für viele soll es dieses Jahr bitte nach „wohin ist egal, Hauptsache warm“ gehen. Schön warm bitte! Und wenn es geht, nicht zu teuer, das wäre nett – wobei das wieder subjektiv zu betrachten ist und es doch bitte jeder für sich entscheiden soll. Wo der Flieger dann geografisch gesehen hinfliegt, ist für manch Flugpassagier sowieso schwierig zu realisieren, frei nach Andy Möller: „Mailand oder Madrid – Hauptsache Italien“. Aber warm wäre eben schön. Dann bleib doch zu Hause! Letztes Jahr im Juli hatte der heißeste Tag am Gardasee 30,5 Grad – in Dessau waren es am 15. Juli 36 Grad. Aber wir wollen ja alle letztendlich hauptsächlich den berühmten „Tapetenwechsel“, den man dann aber wiederum im Urlaub zu Hause auch gleich erledigen könnte. Also was machen? Tipp von mir (oder eigentlich von meiner Königin): „Warm kann jeder!“

Wir gehören ja seit Neuestem den Kreuzfahrern an. Irgendwie geht es nicht entspannter. Rauf auf den Kahn und der Urlaubsmodus startet sofort. Gin Tonic

um 11:00 Uhr kein Problem, denn man muss ja nicht mehr fahren. Der gute Mann da oben auf der Brücke macht das schon. Schlenderst tagsüber auf dem Kahn rum, isst mal hier was, trinkst mal da was. Oder man (Frau) shoppt ein wenig. Am Abend fällst du in deine Koje und schläfst gemütlich bis zum nächsten Morgen und nächsten Hafen. Außer natürlich, du wirst morgens um fünf von der Königin ganz aufgeregt geweckt, weil da ein Schlepper am Schiff rumschubst, und du dir das auch bestimmt gerne mit anschauen möchtest. „Schatz, es ist fünf Uhr! Wir sind Mecklenburger. Ich hab schon hunderte Schlepper gesehen!“ – „Aber noch nicht so!“, war die prompte Antwort. Na dann, guten Morgen, es sind minus 10 Grad, und du stehst klappernd auf dem Balkon und schaust dir einen Schlepper an, der nur zufällig wie jeder andere aussieht. „Velkommen til Danmark“. Aber egal, wir sind jetzt Kreuzfahrer und da gehört das dazu. Wie gesagt, großer Pott, aber trotzdem alles entspannt. Da gehst du dann die Tage am Abend auch mal bei norwegischen Minusgraden in den Außenpool. Das ist dann übrigens der „Brust raus – Bauch rein“-Moment! Denn es ist ja durchaus möglich, dass die Königin ein Foto macht, wenn du mit deiner Pudelmütze auf dem Kopf in den Pool steigst. Schließlich möchte man die Fotos ja auch zeigen können.

Doch zurück zum Thema. Viele sagen ja, dass es ihnen egal ist, wo sie ihre Urlaubswochen verbringen. Hauptsache: warm, gutes Essen, gute Getränke und gute Bilder für Instagram. Die Bilder für Instagram bitte so, dass der Nachbar vom Freund der Schwester gegenüber sieht, dass ich jetzt auch dort war, wo er auch mal war. Oh mein Gott – entspannt euch doch mal. Wenn ich als Kind mit meinen Eltern in den Urlaub bin, dann hatten Badehose und die Sonnencreme Priorität. Heute sind es das Handy und die Powerbank, falls das Erstgenannte mal schlapp macht. Im Schnitt macht der geneigte „Ich war hier und du sollst es wissen“-Foto-Urlauber hundert Bilder pro Tag. (Jetzt fühle ich mich gerade selbst ertappt). Ja gut, ich bin ja auch einer dieser Social-Media-Typen. Aber kennt ihr noch die guten Fotoapparate von vor 20 Jahren mit dem 36-Foto-Farbfilm drin? Alles klar? Klar! Mehr muss man dazu nicht sagen, denn man hatte am Ende 36 Fotos vom Urlaub – wenn alle was geworden sind.



Und wenn nicht, dann war da die schöne Erinnerung an eine schöne Zeit.

Ich packe meinen Koffer...

... und nehme mit – zu viel! Früher war ich ja auch der typische Mann, dessen Urlaubsgepäck in eine Plastiktüte gepasst hätte. Mit dem Alter denkt man(n) aber um und lässt packen. Das funktioniert nur so lange, bis man(n) feststellt, dass nicht unbedingt das eingepackt wurde, was man(n) anziehen möchte. Einmal laut ausgesprochen, dass etwas vergessen wurde, und das mit dem „Packen lassen“ ist Geschichte. Also packe ich wieder alleine und nehme grundsätzlich zu viel mit. Damit bin ich nicht alleine, denn meine Königin kann das auch. Also hatten wir bei unserer „Kutterfahrt“ 5 (in Worten FÜNF) Koffer. Klar, es waren ja auch sieben Tage. Lieber haben als hätte. Und wenn man dann im Urlaub angekommen ist, trifft man auf die ersten „anderen“ Urlauber. Da fragst du dich schon manchmal: Mein Freund, wann bist du stehen geblieben? Also ich bin ja mit Sicherheit kein Modeexperte, aber ich weiß, dass Stil nicht das Ende des Besens ist. Kennt ihr sie, die netten älteren Herren, die versucht haben, alleine ihre Sachen zu packen oder einen Augenblick der Unachtsamkeit ihrer Frau ausgenutzt und noch schnell was in den Koffer gesteckt haben? Zum Beispiel die Lieblings-Jeans-Shorts. Diese wird dann, frisch gebügelt, beim Abendessen präsen-

tiert. Idealerweise kombiniert mit einer Bauchtasche, die selbstverständlich unter dem Bauch getragen wird, obenrum ein Muscle-Shirt ohne Muskeln und abschließend noch weiße Tennissocken in den braunen Lieblingsandalen. Sorry, aber da bin ich raus! Kapitän Niveau – wir sinken. Ich bin mir auch relativ sicher, dass es irgendwo in der Genfer Konvention einen Passus gibt, der die Kombination aus weißen Socken und braunen Sandalen deutlich untersagt!

Dann gehe ich doch lieber „all in“! Ich packe das 1,5-fache des Notwendigen ein und nehme nach der Präsentation gegenüber meiner Frau deren Segen entgegen, oder ziehe mich eben nochmal um. Happy wife – happy life!

So, jetzt genug gequasselt! Ich wünsche euch einen herrlichen Sommer, eine schöne Urlaubszeit und viel Spaß bei allem, was ich auch machen würde. Macht tolle Fotos, verlinkt mal einen Urlaubsgruß mit dem Instagram-Account des Klinikums für die Daheimgebliebenen. Habt eine tolle Zeit, denn dann geht es schneller wieder ans Knuffen, als euch lieb ist.

Und Männer: Pfeift auf die Bikini-Figur, denn mit Bikini werdet ihr eh bloß komisch angeguckt.

Schönen Urlaub - Euer Küchenbulle!

150. Operation mit dem „Da Vinci“-Roboter im Klinikum Dessau

Niere, Harnleiter, Blase und Co.: Mittlerweile werden viele Operationen an urologischen Organen am Städtischen Klinikum Dessau mit dem „Da Vinci“-Operationssystem durchgeführt. Und zwar mit durchweg guten Ergebnissen.

Der Vorteil: Der Roboter führt Bewegungen so präzise und ruhig aus, wie es keine menschliche Hand je könnte. „Wir schauen durchaus stolz auf die zurückliegenden Monate“, so Dr. med. Diana Standhaft, Chefärztin der Klinik für Urologie, Kinderurologie und urologische Onkologie. Denn seit Sommer 2023 findet das hochpräzise „Da Vinci“-System nicht

nur Anwendung bei Operationen im Fachbereich Urologie, sondern auch in der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie.

Im Frühjahr wurde im Klinikum die 100. Operation mit dem modernen OP-Robotersystem durchgeführt. Wie der Zufall es wollte, war es die Klinik für Urologie, die die 100. OP

übernahm. Im konkreten Fall wurde minimalinvasiv eine Prostata entfernt. Dr. med. Diana Standhaft hat den 69-jährigen Patienten roboter-assistiert operiert.

„Urologische Operationen, insbesondere die schonende Entfernung von Prostatakarzinomen, Nierentumor-Operationen, große

Das „Da Vinci“-Team der Urologie: Physician Assistant Christoph Fessel M. Sc., Oberarzt Arturo Rivera Mejia, Chefärztin Dr. Diana Standhaft, Oberarzt Pavel Kovelonov und Dr. Paul Voigt (v.l.n.r.).





Auch wenn es martialisch aussieht: Die vier Arme des „Da Vinci“ arbeiten minimal-invasiv – gesteuert von erfahrenen Chirurgen.

„Die Kontrolle über die gesamte Anlage bleibt dabei jederzeit in der Hand des Operierenden.“

Dr. med. Diana Standhaft

Chefärztin für Urologie, Kinderurologie und urologische Onkologie



Blasenkrebs-OPs und plastische Nierenoperationen, zählen zu den häufigsten Eingriffen bei uns“, so die Chefärztin.

Kürzere Liegezeit und schnellere Wundheilung ermöglichen eine raschere Rückkehr in den Alltag

Die am „Da Vinci“-System geschulten Urologen und Viszeralchirurgen können mit den vier Instrumentenarmen des Systems auf engstem Raum unter vergrößerter, dreidimensionaler Sicht operieren. Die Eingriffe erfolgen dadurch millimetergenau und dank der extrem beweglichen Hightech-Arme und der Software-Steuerung auch praktisch zitterfrei. Nerven und Gefäße werden besser geschützt, große Narben vermieden – und die Patienten können sich nach dem Eingriff schneller erholen. „Die Kontrolle über die gesamte Anlage bleibt dabei jederzeit in der Hand des Operierenden“, erklärt Dr. Standhaft.

Von der Qualität der Eingriffe ist die Chefärztin überzeugt. Kein einziger Patient sei nach einer „Da Vinci“-OP intensivpflichtig geworden. „Unsere funktionale und onkologische Qualität ist absolut vergleichbar mit der langen Expertise der offenen Operationen aus den Jahren vor Da Vinci. Auch lassen wir uns bei den Eingriffen die Zeit, um unseren

eigenen Ansprüchen gerecht zu werden.“

Was nachdrücklich für eine roboter-gestützte OP spricht, sei das „extrem verbesserte körperliche Befinden unserer Patienten gegenüber offenen Schnittoperationen“, so Dr. Standhaft. Früher seien die Patienten auf der Intensivstation aufgewacht. Heute reicht ein kurzer Aufenthalt auf der „Intermediate Care Station“ (Wachstation).

Durch die kürzere Verweildauer im Klinikum können natürlich auch mehr Patienten behandelt werden, womit die Versorgung der Region ebenfalls nachhaltig verbessert wird.

Stolz ist die Klinik für Urologie auch auf den langen Zeitraum, in dem das Prostatakarzinomzentrum durch die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) bereits zertifiziert ist. Die erste stammt von 2008, die letzte Rezertifizierung fand 2022 statt. „Das erreichte Level trug auch zur erfolgreichen Zertifizierung des gesamten Onkologischen Zentrums (siehe Seite 4) bei. Zudem kommt die Operationsmethode auch anderen krebsoperierenden Fächern zugute – nicht nur der Urologie“, betont Dr. Standhaft. Mittlerweile wurde bereits die 150. Operation mit dem Da Vinci durchgeführt.

OP-Roboter-Schnell-Kurs für Minister

Machte für einen Laien eine gute Figur: Der sachsen-anhaltische Wirtschaftsminister Sven Schulze ließ es sich bei seinem Besuch im Klinikum nicht nehmen, die Bedienung des 2023 neu angeschafften OP-Roboters selbst auszuprobieren. Unter Anleitung von Chefärztin Dr. med. Diana Standhaft bewegte der CDU-Politiker von der fünf Meter entfernten Bedienstation aus die vier besonders beweglichen Greifarme des Da Vinci. Er war erstaunt, wie filigran und exakt der Roboter zu manövrieren ist. Zuvor gab es einen intensiven Austausch mit der Betriebsleitung über die Perspektiven des Städtischen Klinikums Dessau im Zuge der Krankenhausreform. ✧



Land unterstützt Kauf von OP-Tischen mit 1,3 Millionen Euro

Die Landesregierung hatte ihre Kabinettsitzung nach Dessau-Roßlau verlegt. Einmal vor Ort nutzte Ministerin Petra Grimm-Benne die Gelegenheit, ihr „Gastgeschenk“ an das Klinikum persönlich zu überreichen.

Das Städtische Klinikum Dessau erhält 1,3 Millionen Euro für die Beschaffung von medizinisch-technischen Geräten. Den entsprechenden Zuwendungsbescheid überreichte Petra Grimm-Benne, Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt, an den Ärztlichen Direktor, Dr. med. Joachim

Zagrodnick und den Verwaltungsdirektor, Dr. med. André Dyrna. Die Ministerin erklärte: „Den größten Anteil unserer Mittel aus dem Corona-Sondervermögen machen die Investitionen in die Krankenhäuser im Land aus. Medizinisch-technische Großgeräte wie Röntgentechnik oder neue OP-Tische sind teuer, aber notwendig, um eine moderne

medizinische Versorgung sicherstellen zu können.“

Dr. Zagrodnick begrüßt die Zuwendung des Landes. „Dies wird zu einer weiteren Verbesserung der Diagnostik beitragen und auf diese Weise den Patienten auch direkt zugutekommen.“ Verwaltungsdirektor Dr. Dyrna wusste auch schon, wofür das Geld ausgegeben werden soll: „Es sind hauptsächlich Ersatzbeschaffungen für die OP-Bereiche geplant, wie z.B. neue OP-Tische, Narkosegeräte sowie medizinische Geräte für das Monitoring von Patienten.“ ✧



- ◀ Gäste mit Geschenken im Gepäck sind immer willkommen: Ministerin Petra Grimm-Benne überreicht Verwaltungsdirektor Dr. André Dyrna (links) und dem Ärztlichen Direktor, Dr. Joachim Zagrodnick, den Zuwendungsbescheid.

Seitenwechsel: „Ich wollte etwas Neues machen“

Sie liebt Rock, Reisen und versteht sich auf Rechnungen. Liane Barthel-Brodowsky ist die neue Leiterin Abrechnungsmanagement und Controlling. Neu schon deshalb, weil es solch eine Stelle zuvor beim MVZ nicht gab.

Als junge Frau wollte die gebürtige Weimarerin „etwas mit Menschen machen und auf keinen Fall im Büro hocken“. Ein medizinischer Beruf kam für Barthel-Brodowsky aus Respekt vor Blut auch nicht in Frage, also lernte sie Gastronomie-Facharbeiter – heute würde man Kellner sagen. Jetzt sitzt die Mutter zweier erwachsener Kinder im Büro, arbeitet für das klinikeigene Medizinische Versorgungszentrum, beschäftigt sich mit Zahlen und ist trotzdem fest davon überzeugt, alles richtig gemacht zu haben. Ein Leben und der Weg zum Glück lassen sich eben nicht planen.

Mit rund 80 Ärzten in 21 Fachbereichen an 13 Standorten gehört das Medizinische Versorgungszentrum des Städtischen Klinikums Dessau gGmbH zu den Großen seiner Zunft und sichert die ambulante medizinische Versorgung in Dessau-Roßlau und weit darüber hinaus. Mehr als 160.000 Patienten werden pro Jahr behandelt und müssen auch abgerechnet werden. Das wiederum ist gar nicht so einfach. Denn der niedergelassene Arzt

stellt seinen Aufwand weder dem Patienten – es sei denn, dieser ist privat versichert – noch der Kasse direkt in Rechnung. Stattdessen erhalten Vertragsärzte ihr Geld quartalsweise von der Kassenärztlichen Vereinigung (KV). Die handelt zuvor das Budget mit den Krankenkassen aus, prüft die Abrechnungen der Ärzte und verteilt schließlich über ein Punktesystem das zur Verfügung stehende Honorar. Es kann also sein, dass ein Arzt für dieselbe Behandlung weniger Geld als im Vorjahr bekommt, da zum Beispiel insgesamt mehr Patienten behandelt wurden.

Dass die KV beim Abrechnungsprozess für ambulante Behandlungen eine so zentrale Rolle einnimmt, ist historisch gewachsen. Als gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland die Krankenversicherungspflicht für Arbeiter eingeführt wurde, hatten die

Krankenkassen quasi ein Vertragsmonopol. Sie schlossen die Verträge mit den Ärzten und bestimmten die Konditionen. Das führte zu Unruhen in der Ärzteschaft bis hin zu einer Androhung eines Generalstreiks im Jahr 1913. Um diesen abzuwehren, griff die Regierung ein und schob die gemeinsame Selbstverwaltung von Krankenkassen und Kassenärzten an. Daraus entstanden 1931/32 als Gegengewicht zu den Krankenkassen die heute 17 Kassenärztlichen Vereinigungen. Jedes Bundesland hat eine, Nordrhein-Westfalen sogar zwei.

Mit der KV kennt sich Liane Barthel-Brodowsky bestens aus, denn schließlich hat sie 33 Jahre – davon 18 als Teamleiterin in der Leistungsabrechnung – für die Thüringer gearbeitet. Nun sitzt sie auf der anderen Seite und weiß, worauf es bei der Abrechnungserstellung ankommt. Dr. med. Peter Besuch, Ärztlicher Leiter des MVZ, ist jedenfalls froh, nun das Thema in kompetenten Händen zu wissen:

„Insofern alles richtig gemacht“

Liane Barthel-Brodowsky
Leiterin Abrechnungsmanagement und Controlling



„Die Abrechnungsstrukturen für Vertragsärzte in Deutschland sind komplex, zumal es ständig Veränderungen gibt. Da ist es wichtig, jemanden mit der entsprechenden Expertise zu haben, der all das im Blick hat. Das wird uns helfen, Fehler zu vermeiden und alle erbrachten

Leistungen auch tatsächlich abzurechnen.“

Zu Hause ist die 58-Jährige in Großkayna bei Merseburg. Von dort ist der Weg nach Dessau mit 80 Kilometern pro Richtung genauso weit wie zum alten Arbeitgeber in

Weimar. Gewechselt hat sie Anfang des Jahres trotzdem: „Mich hat es gereizt, noch mal etwas Neues zu machen. Hier habe ich ein Top-Team vorgefunden und bin sehr gut aufgenommen worden. Insofern alles richtig gemacht.“ ✧

Neuer Service in der Dermatologie: Botulinumtoxin- und Hyaluronsäure-Anwendungen

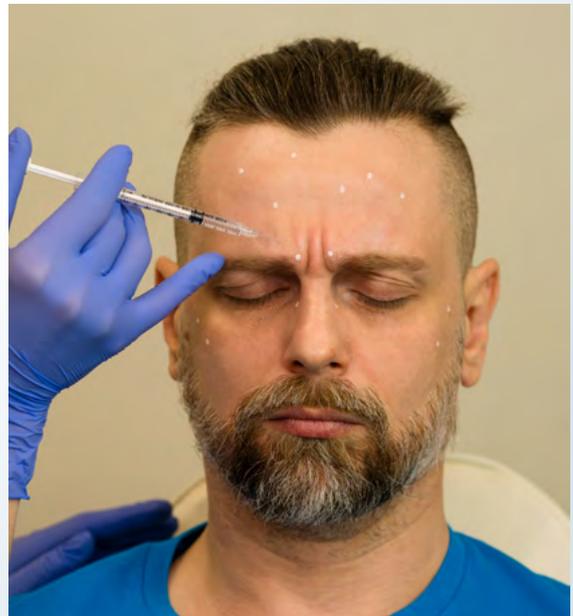
Wer heute in den sozialen Medien unterwegs ist, hat das Gefühl, immer weniger Menschen mit Falten zu sehen. Ob das am Einsatz von schmeichelnden Filtern oder von ästhetischen Eingriffen liegt, ist nicht immer erkennbar. Fakt ist: Die meisten ästhetischen Eingriffe finden im Gesicht statt.

Die Frage stellt sich unweigerlich: Was hat ein Klinikum mit Schönheitseingriffen wie Botulinumtoxin – gemeinhin als Botox bekannt – und Hyaluronsäure-Anwendungen zu tun? Priv.-Doz. Dr. med. Dr. med. habil. Georgios Nikolakis, Oberarzt an der Hochschulklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie/ Immunologisches Zentrum, bringt es auf den Punkt: „Ästhetische Eingriffe sind integraler Bestandteil des

sogenannten Logbuchs, also der Weiterbildung von Dermatologen. Für eine Hochschulklinik ist ein vollumfängliches Weiterbildungsangebot unabdingbar.“ So müssen also auch solche landläufig etwas despektierlich betrachteten kosmetischen Faltenbehandlungen angeboten werden. Nicht unerwähnt lassen will der Oberarzt, dass „wir immer wieder Anfragen von Patienten oder Interessierten zu solchen

Behandlungen bekommen haben.“ Nun sollen die Botulinumtoxin- und Hyaluronsäure-Anwendungen, die gegen Mimik- und Gravitationsfalten wirken, auch in der Klinik für Dermatologie gelehrt und praktiziert werden.

Die Gesichtsmimik ist die Blaupause für Emotionen wie Freude, Konzentration, Überraschung und Ärger. Die Mimik wird von feinen



Auch Männer lassen sich mal gern „straffer machen“. Die weißen Punkte markieren die Injektionsstellen.

Muskeln unter unserer Gesichtshaut ausgelöst. Dadurch können im Laufe der Zeit Falten entstehen, die sich über die Jahre vertiefen. Die unterschiedliche Ausprägung von Falten kann erblich bedingt sein oder durch negative Umwelteinflüsse, wie etwa durch zu wenig Schlaf, übermäßigen Alkoholkonsum oder Stress. Die einen tragen sie dann mit Gleichmut, für andere sind sie ein Ärgernis, das möglichst schnell entfernt gehört.

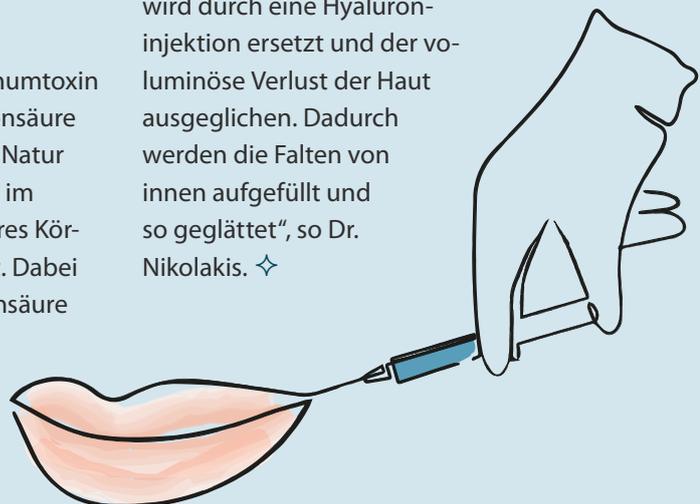
Bei der Behandlung von Mimikfalten vertraut Dr. Nikolakis dem hochwirksamen Botulinumtoxin:

„Botulinum ist ein gereinigtes Eiweiß, das in der Medizin seit Jahren erfolgreich verwendet wird, etwa zur Therapie von Bewegungsproblemen. Es wird seit den 1990er Jahren auch in der ästhetischen Dermatologie zur Therapie von Gesichtsfalten verwendet.“ Durch eine gezielte Anwendung können bestehende Falten gemildert oder ihrer Bildung vorgebeugt werden. „Besonders im Bereich des oberen Drittels vom Gesicht aber auch des Mundes und der Nase findet Botulinumtoxin Anwendung.“

Im Unterschied zum Botulinumtoxin handelt es sich bei Hyaluronsäure um einen Stoff, der von Natur aus in den Zellen und im Bindegewebe unseres Körpers vorhanden ist. Dabei dient die Hyaluronsäure

Seit dem Frühjahr finden 14-tägig die kostenlosen ästhetisch-dermatologischen Sprechstunden als Erstberatung statt. Termine können über die Hautambulanz, Tel. 0340 501-4010 oder per E-Mail: hautambulanz@klinikum-dessau.de, vereinbart werden.

der Bindung von Wasser, der Förderung von Körperkollagen und der Zugabe von mehr Fülle und Spannkraft. Da die Hyaluronproduktion im Körper ab dem 30. Lebensjahr abnimmt und die Haut an Feuchtigkeit und Elastizität verliert und dadurch auch der Gravitation vermehrt anheimfällt, wird sie gerne unter-spritzt. „Das abgebaute Gewebe wird durch eine Hyaluroninjektion ersetzt und der voluminöse Verlust der Haut ausgeglichen. Dadurch werden die Falten von innen aufgefüllt und so geglättet“, so Dr. Nikolakis. ✧



„Botulinum ist ein gereinigtes Eiweiß, das in der Medizin seit Jahren erfolgreich verwendet wird.“

Priv.-Doz. Dr. med. Dr. med. habil.
Georgios Nikolakis

Oberarzt an der Hochschulklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie/ Immunologisches Zentrum

Klinik für Nuklearmedizin mit neuem Chefarzt

Prof. Barthel kommt vom Universitätsklinikum Leipzig.

Die Klinik für Nuklearmedizin des Städtischen Klinikums Dessau hat einen neuen Chefarzt: Zum 1. April trat Prof. Dr. med. Henryk Barthel seinen Dienst an der Spitze der Klinikleitung an. Der 1968 geborene Facharzt für Nuklearmedizin kommt vom Universitätsklinikum Leipzig. „Nach Dessau bin ich wegen der Verlockung gekommen, selbst Leitungsverantwortung zu übernehmen.“

„Wir freuen uns, dass wir mit Prof. Dr. med. Henryk Barthel eine Koryphäe für den hoch spezialisierten Fachbereich der Nuklearmedizin in unserem Klinikum gewinnen konnten“, betont Dr. med. Joachim Zagrodnick, Ärztlicher Direktor des Städtischen Klinikums. Ihn freut besonders, dass Prof. Barthel auch Forschung und Lehre am Herzen liegen. Auf solche Persönlichkeiten sei ein Lehrkrankenhaus wie das Klinikum angewiesen.

Das Studium der Humanmedizin schloss Prof. Barthel 1994 in Leipzig ab. Im Jahre 1996 promovierte er an der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig. 2010 habilitierte der gebürtige Leipziger und Vater dreier Kinder an der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig im Fach Nuklearmedizin, wo ihm 2011 auch eine außerplanmäßige Professur angeboten wurde. Von 1999 bis 2024 war Barthel am Universitätsklinikum Leipzig tätig, von

„Die Aussicht, selbst Verantwortung zu übernehmen, hat mich gelockt.“

Prof. Dr. med. Henryk Barthel
Chefarzt der Klinik für Nuklearmedizin

2003 bis 2023 als Oberarzt, danach als kommissarisch Leitender Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin. In diese Zeit fiel ein Forschungsstipendium (2000 bis 2003) der Arbeitsgruppe „PET-Onkologie“ des MRC Clinical Sciences Centre am Imperial College in London. Von 2007 bis 2010 war Barthel Vorsitzender der Gesellschaft für Nuklearmedizin Mitteldeutschland, zu der die Länder Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen gehören.

Prof. Barthel ist Mitglied verschiedener Kommissionen und Ausschüsse, unter anderem im Leitlinienausschuss der Deutschen Gesellschaft für Nuklearmedizin und als Vorsitzender im „Neuroimaging Committee“ der European Association of Nuclear Medicine.

Seine akademisch-wissenschaftliche Arbeit ist gekennzeichnet durch mehr als 300 Publikationen und

zahlreiche Vorlesungen. Im Jahr 2023 erhielt Prof. Barthel durch die Society of Nuclear Medicine and Molecular Imaging (USA) den Kuhl-Lassen Award, die höchste Auszeichnung der amerikanischen Fachgesellschaft für den Bereich der nuklearmedizinischen Neurobiologie.

Besonderes Augenmerk möchte Prof. Barthel in Dessau in den nächsten Jahren auf den Ausbau der spezifischen nuklearmedizinischen Diagnostik und Therapie bei Patienten mit Prostatakrebs legen, welche im Zusammenspiel als „PSMA-Theragnostik“ bezeichnet wird, und auf die Etablierung einer innovativen PET-Bildgebung der Alzheimer-Krankheit.

Prof. Barthel tritt in der Klinik für Nuklearmedizin die Nachfolge von Dr. med. Heike Boye an. Als Chefarztin stand sie 15 Jahre an der Spitze der Klinik.



Strzelczyk wird Chefarzt der Klinik für Geriatrie

Keine Einarbeitung nötig:
Der „Neue“ ist bereits
seit 16 Jahren für das
Klinikum tätig.

Mit Pawel Strzelczyk kommt der neue Chefarzt der Klinik für Geriatrie aus den eigenen Reihen. Bereits seit 16 Jahren ist der 52-Jährige für das Städtische Klinikum Dessau tätig. Zunächst in der Klinik für Neurologie als Assistenz- und Facharzt. Nach dem Erwerb der Zusatzbezeichnung Geriatrie wechselte der gebürtige Breslauer als Oberarzt in die Klinik für Geriatrie. Hier wurde er 2022 zum Leitenden Ober-, und nun zum Chefarzt befördert. Zusätzlich leitet Strzelczyk seit 2019 auch das Alters-traumazentrum. In dieser Funktion war der Mediziner maßgeblich an der Weiterentwicklung und Rezertifizierung des Zentrums beteiligt.

Nach seinem Medizinstudium in Breslau hat Strzelczyk zunächst sechs Jahre im Bereich der Allgemeinmedizin in seiner Heimatstadt gearbeitet. Neben der praktischen ärztlichen Tätigkeit war er im Auftrag der Stadtverwaltung für den Aufbau eines Weiterbildungszentrums für Familienmedizin verantwortlich. Berufsbegleitend machte Strzelczyk zwei weitere Studienabschlüsse in den Bereichen Präventivmedizin und Management. Derart breit aufgestellt, gründete er 2003 eine eigene Firma zur Fortbildung von

„Ich möchte ein modernes interdisziplinäres Geriatriezentrum entwickeln.“

Pawel Strzelczyk
Chefarzt für Geriatrie



Allgemeinärzten in Polen. Seine erste Station in Deutschland führte Strzelczyk 2007 an das Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum Neubrandenburg. Aber schon ein Jahr später wechselte er nach Dessau-Roßlau, wo er seither lebt.

Strzelczyk hat eine Weiterbildungsbefugnis für Geriatrie. Als Verantwortlicher für das Modul Geriatrie unterrichtet er Studenten der Medizinischen Hochschule Brandenburg. In seiner Doktorarbeit, bei der die mündliche Prüfung noch aussteht, analysierte er die genetischen Veränderungen bei Hirntumoren anhand der Daten von Klinikumspatienten. Seit Ende 2022 ist Strzelczyk zudem Mitglied des Ethik-Komitees am Städtischen Klinikum, wo er sich besonders für die Arbeitsgruppe gegen Altersdiskriminierung engagiert.

Für seine künftige Tätigkeit als Chefarzt hat Strzelczyk klare Ziele vor

Augen: „Ich möchte ein modernes interdisziplinäres Geriatriezentrum entwickeln, in dem in Kooperation mit den anderen Kliniken des Städtischen Klinikums eine multiprofessionelle, altersgerechte medizinische Versorgung der betagten Patienten gewährleistet wird.“

Dr. Joachim Zagrodnick, Ärztlicher Direktor: „In einer älter werdenden Gesellschaft kommt der Geriatrie eine wachsende Bedeutung zu. Deswegen wollen wir uns in diesem Bereich noch besser aufstellen. Mit Pawel Strzelczyk haben wir einen ausgewiesenen Fachmann, der das Haus und die Kollegen gut kennt. Das wird bei der Weiterentwicklung der Klinik für Geriatrie zum interdisziplinären Geriatriezentrum helfen. Dies ist umso wichtiger, da alte Menschen oft unter einer Multimorbidität leiden und eine klinikübergreifende Behandlung benötigen.“

Neuer Chefarzt: Priv.-Doz. Dr. med. Tschritter führt „Klinik für Akut- und Notfallmedizin“

Klinikum hat jetzt 24 Fachbereiche.

Aufbruchstimmung in der Notaufnahme: Mit der Ernennung von Priv.-Doz. Dr. med. Otto Tschritter zum Chefarzt der „Klinik für Akut- und Notfallmedizin“ ist dieser Bereich zu einer eigenständigen Klinik aufgewertet worden. Damit setzt das Klinikum die Weichen, um in der sich wandelnden Krankenhauslandschaft weiterhin als Haus der „umfassenden Notfallversorgung“, also in der höchsten von drei Notfallversorgungsstufen, klassifiziert werden zu können. Bislang unterstand die Notaufnahme direkt dem Ärztlichen Direktor. Durch den neu geschaffenen Fachbereich hat das Klinikum nun 24 Kliniken.

Dr. Tschritter, der in Leipzig sein Medizinstudium begonnen hatte, hat schon bei seinem letzten Arbeitgeber, dem Zollernalb Klinikum, vier Jahre lang als Chefarzt für Klinische Notfall- und Akutmedizin gearbeitet. Allerdings war es ein deutlich kleineres Krankenhaus, und den 49-Jährigen reizt nun die Aufgabe, bei einem Maximalversorger die Strukturen der umfassenden Notfallversorgung aufzubauen. Dazu muss er zunächst ein eigenes Ärzteteam für die Notaufnahme zusammenstellen und die Prozesse mit den übrigen Kliniken bezüglich der Verfügbarkeit von Fachärzten für die Zentrale Notaufnahme anpassen.

„Neben der Behandlung liegt mir die Lehrtätigkeit am Herzen.“

Priv.-Doz. Dr. med. Otto Tschritter
Chefarzt der „Klinik für Akut- und Notfallmedizin“

Dr. Tschritter ist Facharzt für Innere Medizin, Endokrinologie und Diabetologie mit den Zusatzbezeichnungen Intensivmedizin, Notfallmedizin und klinische Akut- und Notfallmedizin. Nach dem Abschluss seines Studiums an der Uni Tübingen begann der gebürtige Pforzheimer 2001 seine medizinische Karriere am Universitätsklinikum Tübingen. Dort war er bis 2014 in der Abteilung Endokrinologie und Diabetologie, Nephrologie, Angiologie tätig. Die Facharztprüfung für Innere Medizin absolvierte Dr. Tschritter 2010, der Schwerpunkt für Endokrinologie und Diabetologie folgte ein Jahr später. Im Jahr 2014 erhielt der Familienvater von drei erwachsenen Töchtern die Möglichkeit, die interdisziplinäre Notaufnahme des Marienhospitals Stuttgart zu leiten. Dort war er fünf Jahre tätig, bis er den Ruf als Chefarzt an das Zollernalb Klinikum bekam.

Neben der Behandlung der Patienten liegt Dr. Tschritter, der 2012 an der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen mit dem Thema „Zerebrokortikale Insulinresistenz beim Menschen“ habilitierte, die Lehre am Herzen. Seit 2014 hat er an der Uni Tübingen einen Lehrauftrag in der Inneren Medizin. Er hält regelmäßig Vorlesungen im Bereich Medizintechnik und will diese Lehrtätigkeit auch weiterhin ausüben.

Privat fährt und schraubt der Mediziner gern an seinem Motorrad. Das wird dieses Jahr 25 Jahre alt und der Besitzer kennt es in- und auswendig. Kein Wunder: „Ich mache alle Wartungsarbeiten und Reparaturen selbst.“ Noch relativ neu ist die Jagerei als Hobby. Seinen Jagdschein hat Dr. Tschritter im vergangenen Jahr erworben. „Mir ist es ein Bedürfnis, mich mehr in der Natur zu bewegen und für das eigene Essen – frei von Massentierhaltung – zu sorgen.“





Girls- and Boys-Day: Nähen am offenen Hühnchen

Zum Abschluss gab es für alle einen Gips-to-go zum Schocken der Familie.

Drei Schülerinnen planen schon jetzt ihr Praktikum am Klinikum.

Ungewöhnlich viele gesunde Kinder streiften Ende April durch das Krankenhaus. Mehr als 30 Mädchen und Jungen hatten sich am Girls- and Boys-Day für das Klinikum entschieden. Ziel des Zukunftstages ist es, traditionelle, geschlechtsspezifische Berufsbindungen aufzubrechen. Also gab es für die Schüler ein pflegeorientiertes Programm und die Schülerinnen bekamen Einblicke in die Technik hinter den Kulissen des Krankenhauses.

Das kam erstaunlich gut an. Mit Wonne und Hingabe nähten und tackerten die Jungs an frischen Hähnchenfilets, nur um die Nähte und Klammern hinterher wieder genauso sorgfältig zu entfernen. Danach gab es einen Gips-to-go, mit dem man die Daheimgebliebenen schocken konnte. Nicht fehlen durfte auch der Aufstieg auf das Dach des Klinikums. Von hier oben, wo sonst nur Helikopter mit Notfällen landen, hat man einen guten Überblick über die Weite des Klinikgeländes.

Auf Petrischalen, Pipetten, Nährlösungen und die reichlichen Erklärungen, wozu das Ganze gut ist, trafen die Mädchen im Labor.

Die Stippvisite im Zentrum zur Befundung menschlicher Flüssigkeiten schien ihren Zweck bereits während des Besuchs zu erfüllen. Gleich drei Schülerinnen kündigten im Anschluss an, ihr Schülerpraktikum in diesem Bereich absolvieren zu wollen.

In fragende Augen blickte zunächst Marcel Lorenz, der Energie- und Abfallmanager des Klinikums, als er die Mädchengruppe begrüßte. Das änderte sich aber schnell, als er den 12- bis 15-Jährigen das Thema Energiemanagement sehr lebens-

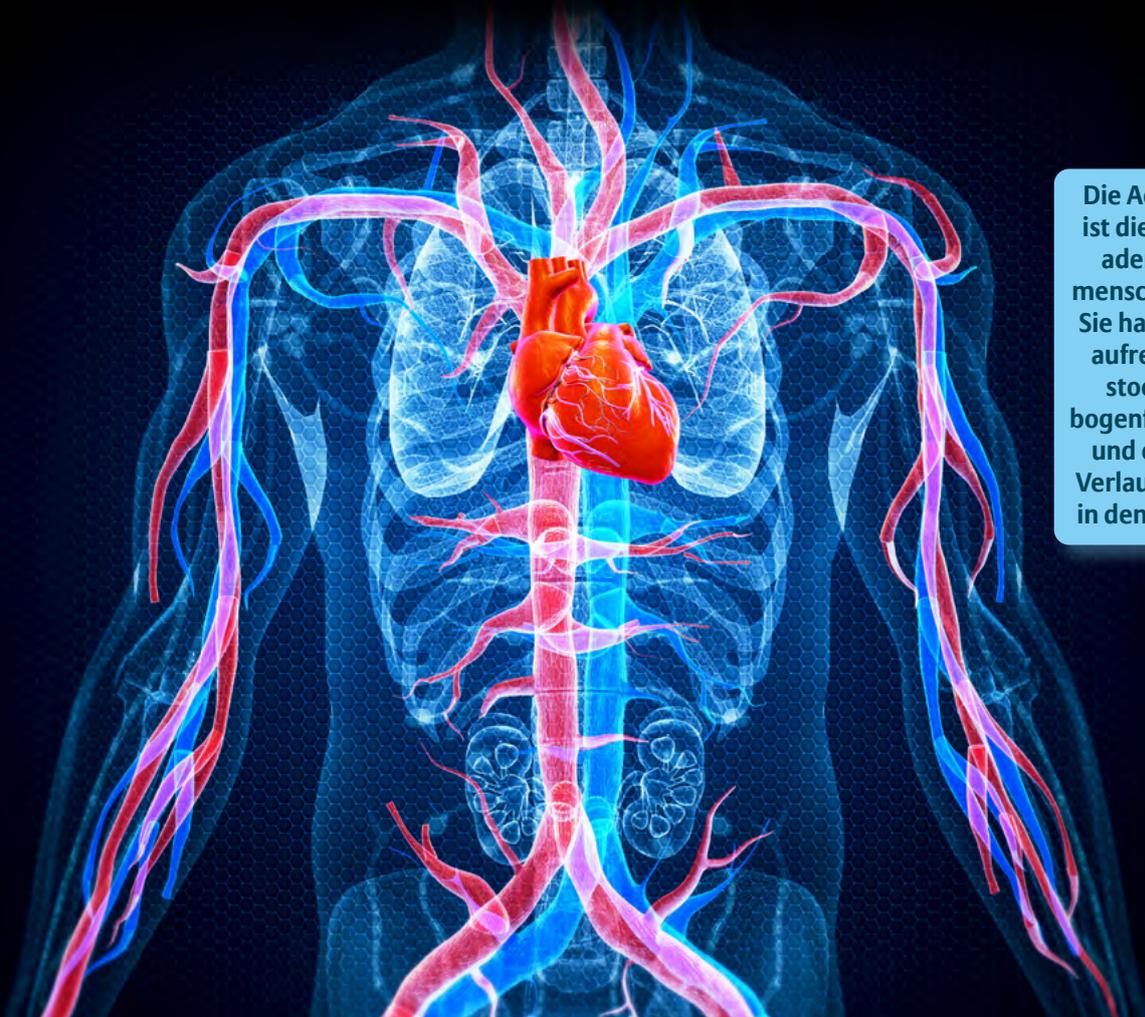
nah mit einer improvisierten Stromverbrauch-Messreihe näherbrachte.

Zum Abschluss des dreistündigen Besuchs trafen sich die Jungs und Mädchen in der Cafeteria zum gemeinsamen Essen und Austausch wieder. Ziel erreicht, lautete das Fazit für die vielen Kümmerer auf Seiten des Klinikums, denn kaum ein Junge hätte heute sein Programm mit dem der Mädchen tauschen wollen und umgekehrt. Offenbar sind in dieser Generation die Geschlechtergrenzen bei der Berufswahl schon nicht mehr so starr. ✧

Nähen und Tackern im Akkord: Hier herrschte hochkonzentrierte OP-Atmosphäre.



Wenn ein Blutgefäß zum Organ wird



Die Aorta (Bildmitte) ist die größte Schlagader (Arterie) des menschlichen Körpers. Sie hat die Form eines aufrechten Spazierstocks mit einem bogenförmigen Anfang und einem geraden Verlauf nach unten bis in den Beckenbereich.

Künftig gilt die Hauptschlagader nicht mehr nur als Gefäß, sondern als Organ – wie Herz, Milz, Lunge oder Leber. Was bedeutet diese Änderung und kann dadurch die Patientenversorgung verbessert werden?

Die Hauptschlagader (Aorta) gilt künftig als eigenständiges Organ des Menschen. Dies wurde in den neuen Leitlinien zu aorten-chirurgischen Behandlungen der Europäischen Gesellschaft für Herz-Thorax-Chirurgie (EACTS) und der US-amerikanischen Society of Thoracic Surgeons (STS) festgelegt. Was diese Änderung

für medizinische Behandlungen bedeutet und inwiefern Verbesserungen eintreten sollen, darüber gibt Priv.-Doz. Dr. med. Georg Fürnau, Chefarzt der Klinik Innere Medizin II, Auskunft.

Die Aorta zieht sich von der linken Herzkammer durch den Brustkorb und den Bauch bis ins Becken und

ist das zentrale Gefäß des Körperkreislaufs. Ihre wichtigste Funktion ist es, sauerstoffreiches Blut vom Herzen in den gesamten Körper zu transportieren. Alle den Körper mit Sauerstoff und Nährstoffen versorgenden Blutgefäße gehen wie aus einem Stamm bei einem Baum letztendlich von ihr ab. Deshalb wird sie auch Hauptschlagader genannt.

Seitdem der Mensch sich medizinisch/wissenschaftlich mit den Blutbahnen und deren Kreislauf befasst, ist die Aorta ein Blutgefäß, eine große Arterie. Was unterscheidet die Aorta von den anderen Gefäßen – außer, dass sie etwas dicker ist?

Dr. Fürnau: Zunächst einmal entsteht die Aorta im Embryo aus unterschiedlichen Ursprüngen. Das heißt, sie hat in manchen Abschnitten tatsächlich eine andere Zusammensetzung als andere Gefäße. Zudem hat sie im Aortenbogen noch sogenannte Barorezeptoren, das sind Druckrezeptoren. Der Körper misst hier also gewissermaßen selbst den Blutdruck - und nimmt dann entsprechende Anpassungen vor - er stellt etwa die Gefäße weiter oder enger. Die Aorta hat auch die wichtige Aufgabe der Windkesselfunktion. Das bedeutet, dass in der Systole (Auswurfphase des Herzens) die Aorta gedehnt wird und dann in der Diastole (Entspannungsphase des Herzens) diese Wandspannung wieder zurückgegeben wird. Dadurch werden die vom Herzen erzeugten Druck- und Strömungspulse (Amplituden) gedämpft, der pulsierende Blutstrom wird kontinuierlicher und in einen Volumenstrom umgewandelt. Das alles spricht dafür, die Aorta als ein eigenes Organ zu sehen und auch so zu behandeln.

Und nun ist die Aorta seit April 2024 auch ganz offiziell ein Organ.

Dr. Fürnau: Bislang war es üblich, dass Erkrankungen der Aorta je nach Art und Lage entweder in der Herzchirurgie oder in der Gefäßchirurgie behandelt werden. So behandelt der Gefäßchirurg die Bauchaorta und weiter oben der Herzchirurg den Aortenbogen. Jedoch zeigt der operative Umgang mit diesem großen und feinmaschigen Gefäß, dass eine übergeordnete, interdisziplinäre Anpassung nötig war.

Das heißt?

Dr. Fürnau: Es geht um die ganzheitliche Betrachtung der Aorta und die Therapie von Aorta-Erkrankungen. Es soll nicht mehr nur Fachärzte geben, die einen bestimmten Teil der Aorta abdecken. Ziel ist, dass die Entwicklung hin zu Spezialisten geht, die das gesamte „Organ Aorta“ im Blick haben.

Was wird sich mit der Entscheidung nun in der Praxis ändern?

Dr. Fürnau: Diese Änderung ist eigentlich der Endpunkt einer Entwicklung, die es schon seit einigen Jahren gibt. Beginnend in den größeren Herzzentren bildeten sich spezialisierte interdisziplinäre Aortenteams die natürlich auch ihre eigenen Leitlinien mit Fokus nur auf die Aorta erstellen.

Für Patienten und die Ärzteschaft bedeutet das keine größeren Veränderungen, da diese interdisziplinäre Teambildung bereits stattgefunden hat und die Benennung der Aorta als eigenständiges Organ eigentlich die logische Folge daraus darstellt.

Inwiefern ist unser Klinikum in Dessau auch an dieser Entwicklung beteiligt?

Dr. Fürnau: Am Städtischen Klinikum sind wir bereits mit dem Gefäßzentrum zertifiziert. Wir verfügen als eine von lediglich zwei Kliniken in Sachsen-Anhalt über die Zulassung als Weiterbildungsstätte für die Zusatzqualifikation „Interventionelle Therapie“ bei arteriellen Gefäßerkrankungen. Dies beinhaltet auch die Therapie der Aorta, insbesondere der Bauchaorta. Vor Ort werden alle Therapieformen (operativ oder interventionell mittels spezieller Stents) für die Bauchaorta durchgeführt, für Eingriffe am herznahen Anteil der Aorta bestehen Kooperationen mit umliegenden Herzzentren. ✨



Moderne, vernetzte Infusionstechnik: 500 digitale Infusionspumpen für das Klinikum

Die neue Technik lässt genauere Dosierungen zu und mindert den Dokumentationsaufwand für Pflegekräfte. Für Patienten erhöht sich die Sicherheit.

Mit Fördermitteln der Europäischen Union konnte das Städtische Klinikum Dessau im Rahmen des Krankenhauszukunftsgesetzes über 500 Infusions- und Spritzenpumpen beschaffen.

Die Investition von fast einer Million Euro war notwendig geworden, da bei den Bestandsgeräten die Ausfallquote durch Defekte zunahm und die Lieferung von Ersatzteilen ausläuft. Zudem stellt sich das Klinikum den Herausforderungen der Digitalisierung im Gesundheitswesen. Denn durch die neuen Geräte

ist eine elektronische Patientendokumentation auch im Bereich der Intensivmedizin und im OP möglich. Die Pumpen ermöglichen eine direkte Kommunikation der Infusionstechnik mit dem angeschafften Patienten-Daten-Management-System (PDMS) – dies wäre mit der bislang genutzten Gerätegeneration nicht möglich gewesen.

Über Infusions- und Spritzenpumpen erhalten Patienten genau dosierte

Gaben von Medikamenten, Infusions- oder Ernährungslösungen. Diese können aus Spritzen, Flaschen oder

„Die intuitiv geführte Touchscreen-Bedienung erleichtert die Therapieeingabe und Handhabung – ganz besonders in stressigen Situationen.“

Dr. med. Sebastian Brandt

Chefarzt für Anästhesiologie, Intensivmedizin und perioperative Schmerztherapie

Susanne Siebenhaar mit drei Generationen der Infusionspumpe. Das Exemplar, das sie in der Hand hält, ist die jetzt verbaute. Ist viel kleiner, aber kann deutlich mehr.

Beuteln kontinuierlich, aber auch als Bolus (u. a. schnelle Verabreichung eines Medikaments) über einen venösen Zugang verabreicht werden. „Im Vergleich zu den alten Pumpen fallen die wesentlich kompaktere Bauweise und das große, farbige und sehr gut ablesbare Display mit Touchfunktion auf. Die intuitiv geführte Touchscreen-Bedienung erleichtert die Therapieeingabe und Handhabung – ganz besonders in stressigen Situationen. Die Medikamente sind in einer durch die Klinik konfigurierten individuellen Datenbank auf den Pumpen vorhanden“, so Dr. med. Sebastian Brandt, Chef-





Dr. med. Sebastian Brandt mit der neuen Infusionspumpe am Krankenbett

arzt der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und perioperative Schmerztherapie.

Standarddosierungen, Laufraten und Boli können als Vorschlag vorgegeben werden. Dr. Brandt: „Durch die neue Infusionstechnik wird auch die Programmierung der Infusionslaufraten von Milliliter je Stunde auf eine Dosierungsangabe (z. B. $\mu\text{g}/\text{kg}$ und min.) unter Berücksichtigung des Patientengewichts umgestellt.“ Das Display zeigt die Wirkstoffe im DIVI-Farbcode an. Pflegekräfte und Ärzte können damit durch einen Vergleich des Farbcodes auf dem Spritzenetikett und im Display erkennen, ob das richtige Medikament auf der Pumpe programmiert

worden ist. Da die Pumpen miteinander kommunizieren, ist es auch möglich, zwei Pumpen mit dem gleichen Medikament zu bestücken. Eine Pumpe ist dann im Standby-Modus, während die andere Pumpe das Medikament appliziert. Ist eine Infusion aufgebraucht, übernimmt automatisch die andere Pumpe. Bei kreislaufunterstützenden Medikamenten, wie zum Beispiel Katecholaminen, werden so Blutdruckschwankungen, die durch Spritzenwechsel verursacht werden können, signifikant reduziert.

Alarmer werden nicht nur auf der Pumpe, sondern durch einen großen Leuchtbalken auch auf der Dockingstation angezeigt. In

einer späteren Phase sollen die wichtigsten Statusinformationen der Infusionstechnik, wie zum Beispiel Restlaufzeiten, Alarme und den Netzwerkstatus, auf einem Monitor am Pflegestützpunkt übertragen werden. Dies bedeutet einen erheblichen Gewinn für die Patientensicherheit und darüber hinaus eine Arbeitserleichterung für Intensivpflege und Intensivmediziner.

Im ersten Schritt wurden die operative und konservative Intensivstation mit den digitalen Pumpen bestückt. Im Laufe des Mai folgten die Umrüstung der OPs, die Intermediate-Care-Station, die Notaufnahme und die Kinderintensivstation. ✧



Blickpunkt Medizin: Wenn die Blase weint...

Anders als vermutet können Blasenentzündungen auch im Sommer auftreten – eine fast schon typische Sommerkrankheit. Vor allem durch den Betrieb von Klimaanlage und Zugluft, aber auch durch feuchte Badebekleidung können Infektionen entstehen.

Sommer, Sonne, Sonnenschein – und Blasenentzündung. Was auf den ersten Blick widersprüchlich erscheint, kommt häufiger vor als gedacht. Entgegen der landläufigen Meinung, eine Blasenentzündung, im Fachjargon Zystitis genannt, würde vor allem im Winter und bei kaltem Wetter auftreten, ist man auch im Sommer nicht vor der Krankheit gefeit.

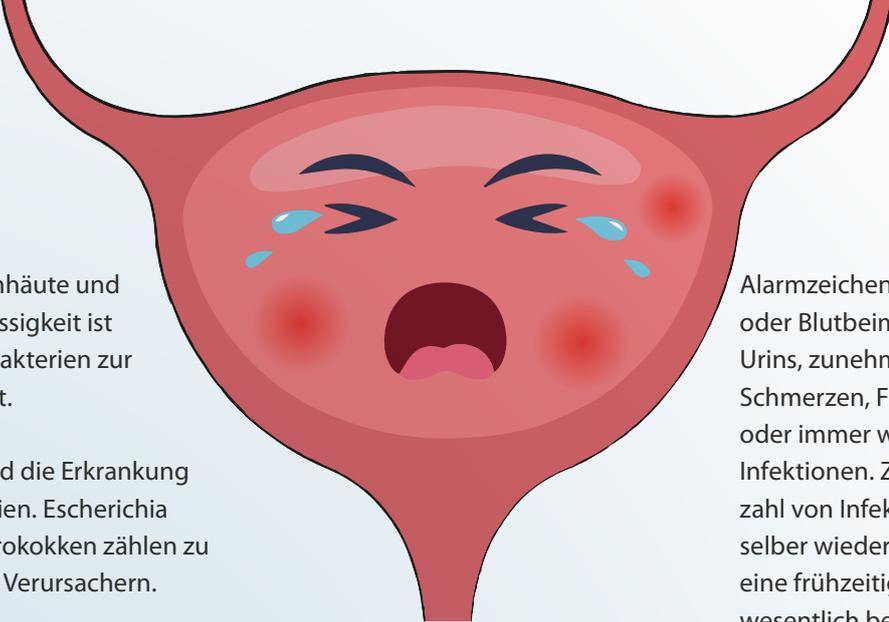
Da weitaus mehr Frauen an Blasenentzündung/Harnwegsinfekt erkranken als Männer, gilt sie als typische Frauenkrankheit. Der Grund liegt in der Anatomie: „Der Darmausgang und die Harnröhrenöffnung liegen bei der Frau näher beieinander als beim Mann. Auch die mit fünf Zentimetern wesentlich kürzere Harnröhre begünstigt eine Infektion. Diese tritt bei Frauen rund

viermal häufiger auf als bei Männern“, so Dr. med. Diana Standhaft, Cheffärztin der Klinik für Urologie, Kinderurologie und urologische Onkologie.

Diese anatomischen Gegebenheiten begünstigen auch die sogenannte „Honeymoon-Zystitis“ – besonders in den Sommermonaten. Durch vermehrte sexuelle Aktivität, ge-

Eine Blasenentzündung ist nie schön, schon gar nicht im Sommer, aber mit etwas Vorsicht lässt sie sich verhindern.





reizte Schleimhäute und viel Körperflüssigkeit ist der Weg für Bakterien zur Blase geebnet.

Ausgelöst wird die Erkrankung durch Bakterien. Escherichia coli und Enterokokken zählen zu den häufigen Verursachern.

Eine Blasenentzündung ist die zweithäufigste Infektionskrankheit bei Frauen. Etwa 50 bis 70 Prozent aller Frauen haben einmal in ihrem Leben eine Blasenentzündung. Bei rund 10 Prozent dieser Frauen nimmt sie sogar einen chronischen Verlauf.

Neben den aufgeführten anatomischen Faktoren kommen im Sommer noch weitere entzündungsfördernde dazu: Aufgrund luftiger, leichter Kleidung kann die Blasenschleimhaut unterkühlen. Das schwächt die körpereigene Abwehr und Bakterien können sich einfacher einnisten. Auch klimatisierte Räume oder Zugluft kühlen den Körper teilweise stark ab. Das Gleiche gilt für den übermäßig langen Aufenthalt im Wasser oder das Anbehalten nasser Badebekleidung, die den Unterleib abkühlt. Deshalb sollte man nach dem Baden trockene Kleidung anziehen, und nach dem Sport nicht nur das Nassgeschwitzte

T-Shirt wechseln, sondern auch die Unterhose, um keine Blasenentzündungen zu provozieren. Auch ausreichendes Trinken zählt zu den Vorbeugemaßnahmen.

Wichtig ist außerdem, bei Harn- drang sofort auf die Toilette zu gehen. Nur so werden eventuell vorhandene Bakterien ausgespült. Andernfalls verbleiben sie in der Blase und können sich vermehren.

Dann kann es zu den typischen Symptomen kommen: Brennen beim Wasserlassen und ständiger Harndrang. „Meist werden jedoch nur geringe Urinmengen unter Schmerzen ausgeschieden. Oft kommt es zudem zu krampfartigen Schmerzen im Bauch- oder Rückenbereich. Der Urin kann trüb sein und unangenehm riechen. Im schlimmsten Fall ist er blutig“, so die Chefärztin.

Bei schwereren Infekten kommt häufig auch Fieber hinzu. Ist dies der Fall, sollten Betroffene unbedingt einen Arzt aufsuchen. So gilt auch: Zeigt sich innerhalb einer Woche keine Besserung, sollte ebenfalls ein Arztbesuch folgen. Risikogruppen wie Schwangere, Diabetiker, Kinder und Männer gehören sofort in ärztliche Behandlung. Ebenso unmittelbar abgeklärt gehören

Alarmzeichen wie Verfärbungen oder Blutbeimengungen des Urins, zunehmende sehr starke Schmerzen, Fieber über 38 Grad oder immer wiederkehrende Infektionen. Zwar heilt eine Vielzahl von Infekten spontan von selber wieder ab, jedoch verspricht eine frühzeitige Antibiotikagabe wesentlich bessere Heilungsraten. Für ein schnelleres Abklingen der entzündungsbedingten Schmerzen sorgt die Gabe von Schmerzmitteln wie Ibuprofen.

Akut auftretende Schmerzen bei der Blasenentzündung (Dysurie), häufiger und zwingender Harndrang (Pollakisurie) sowie Schmerzen im Unterbauch oder Nierenbereich zählen zu den typischen Symptomen. Bei Kindern und geriatrischen Patienten sind auch unspezifische Beschwerden wie Fieber, Bauchschmerzen, Kontinenzprobleme oder häufiges nächtliches Wasserlassen möglich.

Bei weniger drastischen Verläufen steht neben der Schmerzlinderung gut Spülen im Vordergrund, d. h. viel trinken. Das kann in Form einer Selbstmedikation mit Nieren- und Blasentees oder in der Apotheke frei verkäuflichen Medikamenten, welche pflanzliche antibakterielle Stoffe enthalten, durchgeführt werden. Empfohlen ist hierbei eine Flüssigkeitszufuhr von mindestens zwei Litern täglich. Aber Achtung! Sobald in der Teemischung Bohnenhülsen, Orthosiphonblätter, Wacholderbeeren, Liebstöckelwurzel, Queckenwurzelstock, Mateblätter oder Bärentraubenblätter enthalten sind, gilt die Anwendung erst ab 18 Jahren. ✧

Gemalte Hilfe: Bodypainting-Ausstellung auf Station 6

In einer farnefrohen Ausstellung zeigen Frauen, die von Krebs betroffen waren, ihre Stärke, Ängste zu überwinden und ihre Körper in lebendige Kunstwerke zu verwandeln. Der Fokus verschiebt sich vom Leiden hin zur Normalität und zum Wiederfinden der Lebensfreude nach einer Krebsdiagnose.

Ungewohnter Trubel herrschte auf den Gängen von Station 6. Dr. med. Hermann Voß, Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, und Stationschwester Sandra begrüßten zehn Vertreterinnen der Frauenselbsthilfe Krebs zur Eröffnung einer kleinen, aber beispielhaften Ausstellung auf Station 6. Was die Frauen der Selbsthilfe eint, ist der Umstand, dass alle unter Brustkrebs litten. Jedoch haben sie alle den Tumor besiegt und sind gestärkt aus diesem Kampf hervorgegangen.

Dies und den ganz eigenen Umgang mit der Krankheit sollen die 13 Bodypainting-Bilder verdeutlichen. Für Außenstehende ungewohnt offen zeigen sich die Frauen mit individuell gestalteten Motiven als lebende Leinwände.

„Die Bilder sind im Sommer vor zwei Jahren entstanden. Die Frauen zeigten von Anfang an Mut. Damals überwand sie auch Ängste und Hemmungen, um ihre Körper verwandeln zu lassen. Diese bunten und leuchtenden Kunstwerke

vermitteln eindrucksvoll die Gefühle, Gedanken und Emotionen der Frauen bei der Bewältigung der Erkrankung. Freude und die Kraft, ein verändertes Leben anzunehmen, kommen zum Ausdruck“, so Elke Naujokat, Initiatorin der Ausstellung und selbst ein Model auf den ausgestellten Bildern.

Die Frauen möchten die Ausstellung gar nicht voyeuristisch verstanden wissen. Vielmehr gehe es darum, dass an Krebs erkrankte Menschen ihren Körper annehmen und dass



Maria, 51 Jahre
„Jeden Tag Neues entdecken und kennenlernen – das ist die Kunst!“



das Leben mit und nach Krebs lebenswert, mutig, bunt und aktiv sein kann, so die anwesenden Frauen fast unisono.

Ein beredtes Beispiel dieser starken Frauen ist Ulrike Stach (66). Mit 50 erkrankte sie an Brustkrebs, mit 63 nochmals an Blasenkrebs. In beiden Fällen ging sie als Siegerin hervor: „Ich bin eine Kämpferin und wollte daher unbedingt ein Motiv mit einem Löwen.“ Auf ihrem Rücken, der jeweils auch mitgestaltet wurde, umklammern zwei Menschen ein Herz. „Das sind meine Enkelin und ich. Das war mir ganz wichtig“, fügt sie hinzu. Als sie ihr Motiv beschreibt, kann sie nur schwer ihre Tränen unterdrücken: „Es fällt mir

heute noch immer schwer, lange zu laufen oder zu stehen.“

Jede der anwesenden Frauen erzählt ihre ganz eigene Geschichte zu ihrem Motiv. So auch Maria (53), die immer schon gerne genäht hat und als Bodypainting-Motiv eine bunte Patchwork-Decke auf den Leib gemalt bekam.

Als eine Art Patchwork sieht Elke Naujokat auch den Verein Frauenselbsthilfe Krebs. Jede Frau hat – ob nun festes Mitglied oder nur Teilnehmerin an den Veranstaltungen – ihre individuelle Geschichte.

Das Motto des Vereins: auffangen, informieren, begleiten. In welchem Maß, das bestimmt jede Frau individuell. „Viele müssen sich erst selbst finden, das ist bei jeder unterschiedlich. Wichtig ist einfach nur, dass sie wis-

sen, dass es uns gibt“, so Naujokat.

Und dass es den Verein gibt, zeigt die Ausstellung auf Station 6 des Klinikums deutlich und in bunten Farben. „Ich finde es toll, dass sich die Frauen getraut haben, das zu machen und die Bilder nun auch auszustellen. Das ist mal etwas ganz Neues“, so Chefarzt Dr. Voß.

Angesprochen auf die individuellen Erfahrungen der Körpermalerei und der Fotoshootings waren sich die Frauen einig. Es sei ganz toll gewesen, die Pinselstriche waren beruhigend, und der Fotograf nahm sich anschließend viel Zeit, um jede einzelne Frau in einer hübschen Pose abzulichten.

Das Bodypainting gestaltete Silke Kirchhoff aus Meißen. Die Fotos nahm Marcus-Andreas Mohr aus Halle/Saale auf. ✧

KREBS? - na und!



Ulrike, 64 Jahre

„Ich bin eine Kämpferin. Kämpfe auch du.“

Beate, 61 Jahre

„Vorhang auf – das Spiel beginnt. Das Leben ist ein Theaterstück ohne vorherige Theaterproben. Darum: singe, lache, tanze und ... liebe!“

Arthroskopie: praxisnahe Schulung an Humanpräparaten

Operieren will gelernt sein. Aber wie? Freiwillig würde sich sicherlich niemand als Testobjekt zur Verfügung stellen. Also greift man zur Schulung auf tote Körper zurück, die extra aus den USA eingeflogen werden. So auch bei der Gelenkspiegelung.

Für Assistenz- und Fachärzte der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie steht regelmäßig eine praxisnahe Arthroskopie-Schulung auf dem Programm. Unter der Anleitung von Oberarzt Mohamed El-Zayat ließen sich die Ärzte die Feinheiten eines minimalinvasiven Gelenk-Eingriffs erklären. Damit das Ganze so realistisch wie möglich erfolgen konnte, hatte die Firma Arthrex, Weltmarktführer bei medizintechnischen Instrumenten und Operationsverfahren im Bereich Orthopädie, Arthroskopie und Sportmedizin, den großen Ausbildungstruck mit dem notwendigen Equipment vorbeigeschickt. Damit

nicht genug: Aus Amerika hatte der Hersteller, mit dessen Operationsverfahren auch das Klinikum arbeitet, eigens ein tiefgefrorenes Knie und eine Schulter beschafft. So konnten die Ärzte sich zwar nicht am lebenden Objekt, aber zumindest an menschlichen Körperteilen ausprobieren und nichts kaputt machen.

Die Arthroskopie ist eine gelenkerhaltende Operation, bei der zunächst ein optisches System, bestehend aus Stablinse mit einer Lichtquelle, in das Gelenk eingeführt wird. Über einen zweiten, ebenso kleinen Schnitt, folgen dann

eine Spül- und Absaugvorrichtung. Damit kann das betroffene Gelenk auf einem Monitor direkt untersucht und, falls nötig, umgehend behandelt werden. Aufgrund der minimalinvasiven Schnitte sind die Nebenwirkungen gering und die Narben bleiben klein.

Insgesamt zwölf Ärzte kamen in den Genuss der Schulung. OA El-Zayat zeigte sich am Ende sehr zufrieden: „Das sind Dinge, die kann man nicht am Modell erklären, die muss man selber erfahren. Daher sind wir froh, unseren Ärzten solch eine realistische Ausbildungsmöglichkeit bieten zu können.“ ✧

Nach Einführen der kleinen Stabkamera sieht der Operateur sofort, wie es in dem Organ aussieht. Oberarzt El-Zayat zeigt seinen Kollegen, worauf es bei der Arthroskopie ankommt.



Von der Zentralsterilisation in die Pflegedienstleitung

Mit Madeleine Schenk hat in der Pflegedienstleitung eine neue Kollegin begonnen, die sich mit der Berufspraxis allein nicht zufriedengab. Sie begann zu studieren und entdeckte so das wissenschaftliche Arbeiten sowie das Management für sich.

Dass sie offen und geradeaus spricht, das wird einem vom ersten Moment im Gespräch mit Madeleine Schenk bewusst. Die junge Frau, die seit kurzem in der Pflegedienstleitung arbeitet, hat eine ungezwungene, herzliche Art. Dass ihr Weg dorthin über den einen oder anderen beruflichen Umweg führte, sieht sie im Gespräch als Vorteil an, denn jede Station füllte sie mit Herzblut aus, nahm Erfahrungen und Eindrücke mit, die sie weiterführten.

Ab 2016 übernahm Madeleine Schenk die Leitung der Zentralsterilisation. Wie wichtig hier die einwandfreie und lückenlos akkurate Arbeitsweise ist, liegt bei Tausenden Patienten pro Jahr auf der Hand. Die Hygiene ist das oberste Gebot und die Gefahr von Infizierung schwingt bei jedem Arbeitsgang mit. Besonders herausfordernd war der Weg zur Zertifizierung. Durch ihre fachliche Weiterqualifikation und die Unterstützung vieler neu gewonnener Kollegen gelang es ihr, die Abteilung so zu strukturieren, dass der Zertifizierung nichts mehr im Weg stand.

Schenk hat ursprünglich Gesundheits- und Krankenpflegerin gelernt. Die Ausbildung machte sie, die aus Sachsen-Anhalt stammt, in

Holzminde bei einem kirchlichen Träger. Sie lernte als Diakonissenschwester und gewann so einen besonderen Blick für christliche Werte. „Damals stellte ich für mich fest, dass ich meine Berufung in der Arbeit im Gesundheitswesen sehe“. Das Examen legte sie 2007 ab.

Ihre ersten praktischen Erfahrungen ermutigten sie, sich beruflich weiterzuentwickeln und führten bei ihr zu dem Entschluss, an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin ein Managementstudium zu beginnen. Es ist die Wissenschaft, die sie immer mehr fesselte, so dass sie nach dem Bachelor of Science (2011) ein Masterstudium an der Hochschule Fulda aufnahm und 2013 mit dem Master of Science in Public Health abschloss.

Bereits während des Studiums war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an Forschungsprojekten beteiligt, und wurde später als Studiengangkoordinatorin auch für Studierende und Dozenten Ansprechpartnerin. Über Pflegedienstleiter Daniel Behrendt entstand auf diesem Weg auch der Kontakt zum Städtischen Klinikum Dessau.



Im Jahr 2014 folgte sie ihrem Partner an das Städtische Klinikum, unterbrach für eine Weile wegen Elternzeit, um dann, wie beschrieben, die Zentralsterilisation als Leiterin zu übernehmen.

Als sie Mitte Februar dieses Jahres aus ihrer zweiten Elternzeit zurückkehrte, war sie bereit für neue Herausforderungen. Eine Stellenausschreibung in der Pflegedienstleitung fiel ihr auf. Sie bewarb sich darauf und konnte überzeugen.

In ihrem neuen beruflichen Umfeld arbeitet sie sich mit der gleichen Energie und dem gleichen Engagement in die neuen Aufgabengebiete ein und stellt sich den Herausforderungen.

„Mir liegt die Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Herzen, viele wollen sich engagieren, dafür lohnt es sich, sie mitzunehmen.“ ✧



Mauerbienen surren bald durchs Mäuseland

Kita gewinnt mit Bienenhäuschen Ehrenpreis „Marienkäfer des Jahres 2024.“

„Tue Gutes und rede darüber“ – getreu diesem Motto haben Sylvia Richter, die Leiterin der Kindertagesstätte Mäuseland, und ihr Team sich mit dem Projekt „Mauerbienen im Kindergarten“ beim Ehrenpreis „Marienkäfer des Jahres“ beworben und siehe da – prompt gewonnen. Bei der Auswahl dieses Förderpreises für Kindergärten, der mit 500 Euro dotiert ist, spielt insbesondere das Zusammenwirken von Kindern, Eltern und Erziehern eine Rolle.

„Wir wollten“, so Richter, die die klinikeigene Kita bereits im 23. Jahr leitet, „unseren Kindern die Möglichkeit geben, die faszinierende Welt der Bienen kennenzulernen und zu erforschen.“ Die Idee wurde von den Eltern von Beginn an unterstützt. Und zwar nicht nur mit Worten,

sondern auch mit Taten. Sie haben die drei kleinen Häuschen, in denen die summenden Bestäuber wohnen werden, organisiert und aufgebaut und die Kokons, die in das Insektenhotel einziehen sollen, finanziert.

So viel Initiative und Miteinander beeindruckte auch die Preisstifter, die Dessauer Fraktion Die Linke, die die Preisübergabe mit einer Besichtigung des neuen Kita-Domizils am Auenweg verband: „Unser Anliegen ist es“, so Ralf Schönemann, Fraktionsvorsitzender von Die Linke, „dass die Kinder in Dessau-Roßlau bleiben, dazu brauchen wir attraktive Kindergärten, dazu wollen wir mit diesem Förderpreis,



Naturkunde ganz lebensnah: Eines von drei neuen Bienenhäuschen auf dem Kita-Gelände. Hier sollen im nächsten Jahr Mauerbienen schlüpfen.

den es bereits seit 2015 gibt, ein Stück beitragen.“ Das Geld, darauf legt Schönemann bei der Übergabe wert, stammt aus privaten Spenden der Fraktionsmitglieder.

Die 500 Euro möchte Richter nutzen, um mehr Schattenspender auf dem großen Außengelände der Kita Mäuseland anzupflanzen. „Wir wünschen uns weitere Bäume und Hecken.“ Das ist dann auch sicherlich ganz im Interesse der Mauerbienen, die im nächsten Jahr schlüpfen sollen und übrigens nicht stechen. ✧



Ralf Schönemann übergibt den Ehrenpreis Marienkäfer stellvertretend an fünf Kinder der Kita Mäuseland.



Echtes Biergartengefühl im Patientenpark: fehlte nur noch der Gerstensaft.

Süßes und Herzhaftes zum Tag der Pflege

Gute Arbeit muss belohnt werden. Daher lud die Pflegedienstleitung anlässlich des Internationalen Tages der Pflege alle Mitarbeiter zum Grillfest in den Patientenpark ein.

Organisiert hatten die gemeinsame Mittagspause unter freiem Himmel diesmal die Kollegen von den Stationen 23 und 24. Für sie gab es reichlich zu tun: Mehr als 1.000 Bratwürstchen, Hähnchenbrüste und Grillkäse kamen in einer lauschigen Ecke des Patientenparks auf den Grill. Tische und Bänke sorgten für Biergarten-Atmosphäre mit Seeblick. Gerstensaft gab es natürlich nicht, stattdessen wurde Fassbrause serviert. Dafür, dass es nicht beim Herzhaften blieb, kümmerten sich Schwester Katrin und Pfleger Johannes, die beiden Köpfe des ORGA-Teams. „Zu einem guten Essen gehört auch ein Dessert und für das haben unsere Kollegen gesorgt“, so die Stationsleiterin der ITS. 16 selbstgebackene Kuchen, sei es Obst-, Schoko- oder Zitronenkuchen, auf Blechen oder aus Springformen, fanden den Weg in die Auslage.

Nachdem der „Ausschank“ pünktlich um 12 Uhr ge-

öffnet hatte, ebnete die Nachfrage zwei Stunden lang nicht ab. Fast durchgängig mit fröhlichen und entspannten Gesichtern sicherten sich die Eingeladenen die vom siebenköpfigen Grill- und Kuchenteam angebotenen Köstlichkeiten. Viele hatten auch Frischhaltedosen

mitgebracht und schnürten Lunchpakete für die auf den Stationen verbliebenen Kollegen. Denn schließlich mussten der Betrieb des Klinikums und die Versorgung der Patienten auch während dieser besonders erholsamen Mittagspause weitergehen. ✧



Die drei Herren vom Grill: Kochmützen überflüssig.



Eröffnungskonzert zur neuen Spielzeit am 07.09.24

Die 230. Spielzeit des Anhaltischen Theaters Dessau beginnt mit dem traditionellen großen Eröffnungskonzert auf dem Theatervorplatz. Wie in jedem Jahr werden Künstlerinnen und Künstler aller Sparten ein buntes Programm präsentieren, das neugierig machen soll auf die Produktionen der bevorstehenden Theater- und Konzertsaison. So werden mitreißende und bewegende Ausschnitte zu erleben sein aus Opern wie Giacomo Puccinis *La Bohème*, Alban Bergs *Wozzeck* und Peter Tschaikowskis *Pique Dame*, aus dem Musical *My Fair Lady* sowie aus der zu Silvester geplanten Gala *Divine Rhapsody*. Korrespondierend zur Farbe des Bauhausfestes wird das diesjährige Eröffnungskonzert des Theaters zudem einige »blaue« Programmpunkte beinhalten. Und all das zur blauen Stunde eines Spätsommerabends auf dem Friedensplatz im Herzen Dessaus!

PREMIERE 
Meisterklasse
 Schauspiel von Terrence McNally
 14. September 2024 im Großen Haus

PREMIERE 
Was ihr wollt
 Komödie von William Shakespeare
 5. Oktober 2024 im Großen Haus

PREMIERE 
Michael Ende: Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch
 Weihnachtsmärchen
 24. November 2024 im Großen Haus

Don Giovanni Oper Wolfgang Amadeus Mozart Wiederaufnahme ab 12. Oktober 2024

Die Legende von Don Juan, dem Frauenheld schlechthin, geht ins 14. Jahrhundert Spaniens zurück, wo ein Hidalgo dieses Namens in Sevilla sein Unwesen getrieben haben soll. Mozarts und da Pontes Version des Mythos vom »bestraften Wüstling«, der rücksichts- wie morallos unzählige Frauen gleichzeitig verführt, bei einem seiner Abenteuer den Gouverneur von Sevilla tötet und schließlich von der Statue seines Mordopfers in die Hölle gezogen wird, ist weniger mahnendes Lehrstück über einen Antihelden als vielschichtiges Porträt einer Gesellschaft, die an der Titelfigur die eigenen verborgenen Wünsche und Sehnsüchte abarbeitet. Dazu hat Mozart für seine Figuren die gleichzeitig liebevollste und böseste Musik verfasst, die dem musikalischen Theater bis ins 20. Jahrhundert den Weg gewiesen hat.



»Dem Anhaltischen Theater Dessau gelingt auch mit der „Don Giovanni“-Inszenierung von Hausherr Johannes Weigand und Generalmusikdirektor Markus L. Frank ein Volltreffer. [...] Iordanka Derilova liefert mit der Gestik einer italienischen Filmdiva eine fulminant hochdramatische Donna Elvira. Für pures Mozartglück aber sorgt Ania Vegry als Donna Anna. Wie sie ihre Stimme ohne Druck aufblühen lassen kann, um mit betörend sinnlichem Timbre Gefühl verklingen zu lassen – das allein schon ist vergnügungs- steuerpflichtig. [...] Gäbe es den Titel Opernhauptstadt in Sachsen-Anhalt – Dessau bekäme ihn!« Mitteldeutsche Zeitung



Der Nussknacker

**Märchenballett von Stefano Giannetti
nach Musik von Peter Tschaikowski
Wiederaufnahme ab 19. Oktober 2024**

Stefano Giannetti erzählt die winterliche Traumgeschichte mit dem Blick von heute auf eine romantische Welt des 19. Jahrhunderts, die so lebendig ist, als wäre das alles gerade erst gestern geschehen.

»Triumph auf der ganzen Linie. [...] „Der Nussknacker“ in Dessau ist ein Gesamtkunstwerk, auf das alle Beteiligten stolz sein dürfen. Weil sich zum wiederholten Male zeigt: Das harmonische Zusammenspiel aller vermag schier überbordende Begeisterung auszulösen. Und konzentriertes, punktgenaues Agieren - wie es in der Inszenierung zu erleben ist - bedeutet wahrlich nicht, dass die Leichtigkeit auf der Strecke zu bleiben hat oder dem Spaß kein Millimeter Raum zu geben ist. [...] Elisa Gogou am Pult sorgte mit der Anhaltischen Philharmonie dafür, dass Tschaikowskis wunderbar instrumentierte Ohrwürmer auch akustisch zum erstklassigen Genuss wurden. Den Klängen würde man gern dauernd lauschen.« Volksstimme



Der Vogelhändler

**Operette von Carl Zeller
Wiederaufnahme ab 22. September 2024**

Carl Zeller (1842–98) hat mit seiner 1891 uraufgeführten Operette der Liebeswirren mit ihren Gassenhauern wie »Griaß enk Gott, alle miteinander« oder »Schenkt man sich Rosen in Tirol« eine Perle des Genres geschaffen, die seither unbeirrt einen Grundstein des Repertoires der klassischen Wiener Operette bildet. Und sie huldigt weniger dem Wiener Schmah oder ungarischer Wildheit, sondern nimmt die kleinstaatliche deutsche Provinzialität so liebevoll wie urkomisch aufs Korn: »Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!«

»[Generalintendant Johannes] Weigand und sein Ausstatter Christopher Melching heben den „Vogelhändler“ mit einer charmanten Verbeugung auf die Bühne und gönnen dem Genre, was des Genres ist: Szenische und musikalische Opulenz für den großen Auftritt und damit auch einen Rahmen für eine nach wie vor zündende Musik, der Wolfgang Kluge am Pult der Anhaltischen Philharmonie einen beachtlichen Rückenwind verpasst. So sorgt der Maestro dafür, dass sowohl der Chor zur Hochform aufläuft als auch die Protagonisten sämtliche Hits publikumswirksam über die Rampe bringen.« Mitteldeutsche Zeitung

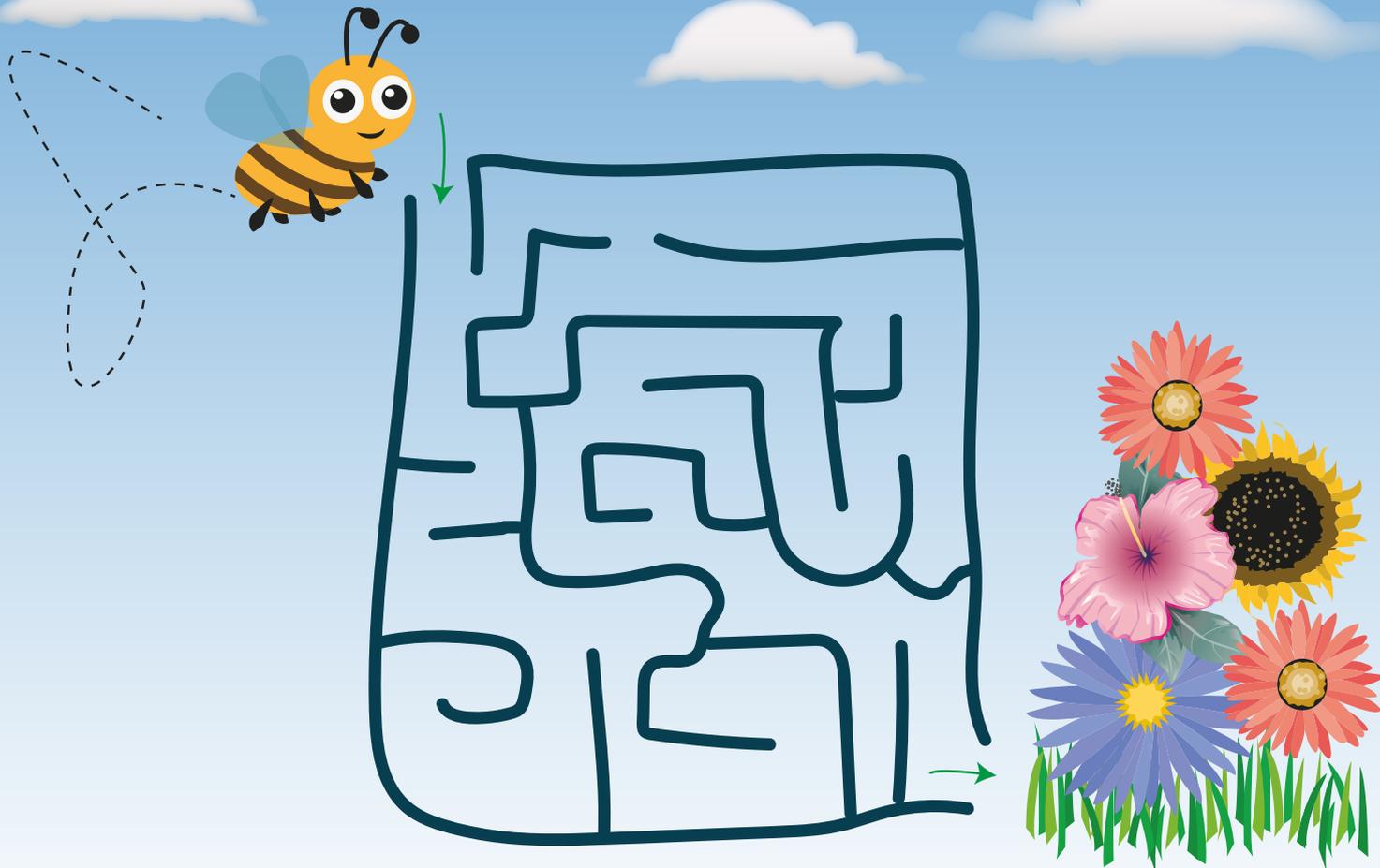


Hunde- rasse	Geist- licher	Verstei- gerungen	ein Bundes- land (Abk.)	Kerb- tiere, Insekten	▼	▼	Frauen- klei- dungs- stück	▼	Fluss durch Lüttich	an- hän- g- lich	Kater in der Fabel	nieder- ländisch: eins	chinesische Dynastie	indischer Bundes- staat	gene- rell	▼													
▶	▶	▶	▶	▶			Schrott ▶							○4															
rasender Beifall	○1						kurz für: eine		Nase der Ele- fanten ▶																				
Kraft- werktyp (Abk.)				Dunkel- heit ▶					○11						Luft- fahr- zeug														
Wikinger- führer			Hanf- abfall ▶				kurz für: zu der				Rad- mittel- hülse ▶				○6														
<h1>STÄDTISCHES KLINIKUM DESSAU</h1>  <h2>Gewinnspiel</h2> <p>Die Felder in den Kreisen bilden ein Lösungswort. Senden Sie dieses bis zum 4. August an presse@klinikum-dessau.de.</p> <p>Zu gewinnen gibt es zwei Freikarten für das Eröffnungskonzert des Anhaltischen Theaters am 07.09.24.</p>													Volks- gruppe der Mayas ▶																
													griech. Name der Aurora			Frei- körper- kultur ▶							kleine Sunda- insel ▶	an- regen ▶					
													süd- deutsch: Haus- flur	Käse- sorte										Fremd- wortteil: nicht ▶					
													afrika- nische Kuh- antilope											inner- halb ▶			andere Bez. für Amerika (2 W.) ▶		
													kleiner Junge (Kose- wort)		germa- nischer Gott des Lichts									Stadt- kern von Paris ▶		iranisch- kaukas. Spieß- laute ▶			
													▶												○10				
													be- stimmter Artikel												franzö- sisch: Wasser ▶				
													▶		○3												○2		
													gewei- hter Oster- zweig	Kristalle														binär ▶	
													Frucht- brei																
▶				Bau- abfall ▶																									
persön- liches Fürwort		englisch: nach, zu																											
und so weiter (latein. Abk.)				Strand- wegerich ▶	▼	▼	Zaren- name	Fremd- wortteil: mittel	deutsch- franz. TV- Sender	Zank, Un- frieden (ugs.)		Kolloid	○7		weibl. Mär- chenge- stalten ▶														
▶							Teufels- rochen ▶						Vorname von US- Filmstar Gibson ▶	englisch: Zeh ▶															
Ein- schüch- terung		Titel- figur bei Brecht (Arturo)		engl. Fähr- hafen ▶						englisch: bei ▶		grüner Tee ▶																	
dt. Kirchen- reforma- tor							Aus- schi- dewerk- zeug ▶					○8		Umlaut ▶															
gefäll- süchtig				○9		Hand- werker- gerät ▶																							

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Wo ist der Nektar?

Kannst du dem Bienchen helfen, den Weg durch das Labyrinth zu der bunten Blumenwiese zu finden?



Impressum

Herausgeber: Städtisches Klinikum Dessau, Auenweg 38, 06847 Dessau-Roßlau | Telefon: 0340 501-0 | info@klinikum-dessau.de, www.klinikum-dessau.de | Steuernummer: 114/145/00155, Finanzamt Dessau-Roßlau | **Klinikumsleitung:** Ärztlicher Direktor Dr. med. Joachim Zagrodnick; Verwaltungsdirektor Dr. med. André Dyrna; Pflegedienstleiter, Dipl. -Pfleger Daniel Behrendt, MPH
Redaktion: Gelfo Kröger (Ltg.), Thomas Neubert und Carsten Sauer, Tel.: 0340 501-1570 | **Satz und Gestaltung:** ALPHA Werbegestaltung Ruth Schulze GmbH, Dessau-Roßlau | **Druck:** WIRmachenDRUCK GmbH | **Erscheinungsweise und Vertrieb:** Auflage: 1.000 Stück. Die Patientenzeitschrift UNSER KLINIKUM erscheint dreimal jährlich im Direktvertrieb des Städtischen Klinikums Dessau. Bestellungen können unter presse@klinikum-dessau.de erfolgen. Das ist auch die Kontaktadresse für Ihre Fragen und Anregungen, Kritik oder Tipps. | **Copyright:** Copyright und alle Rechte an der Patientenzeitschrift UNSER KLINIKUM obliegen dem Städtischen Klinikum Dessau. Nachdruck der Beiträge ist auch im Auszug nur mit Genehmigung des Städtischen Klinikums Dessau erlaubt. Alle Inhalte werden nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr, veröffentlicht.

Bildnachweis:

Seite 9: Nel Ioan Cozacu

Seite 26/27: Marcus-Andreas Mohr

Seite 34/35: Eröffnungskonzert, Der Nussknacker, Der Vogelhändler© Claudia Heysel; Don Giovanni@weframe, Thanh Ha Nguyen

Seite 4, 14, 20, 24: istock, alle weiteren verwendeten Bilder: Städtisches Klinikum



Hotelstation

Wohlfühlatmosfera inklusive

Auf der interdisziplinären Hotelstation lässt sich Ihr Aufenthalt individuell, serviceorientiert und mit einer größtmöglichen Privatsphäre gestalten:

- » Große Ein- und Zweibettzimmer
- » Moderne, anspruchsvolle Raumausstattung
- » Großzügiges Mutter-Kind-Appartement
- » Barrierefreie Bäder
- » Elektrisch verstellbare Komfortkrankenbetten
- » Kostenfreier Internetzugang
- » Mobiles Telefon mit Direktwahl
- » Einladende Lounge-Bereiche
- » Vielfältige Zusatz- und Extraverpflegung

Mehr Informationen zu diesem Wahlleistungsangebot: www.klinikum-dessau.de